

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ ist
durch unsere Expedition,
Weißgerbergasse 64, durch
die Post u. durch Colporteurs
zu beziehen.

Preis vierteljährlich 2.50,
pro Woche 20 A

VOLKSWACHT

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ er-
scheint wöchentlich 6 Mal.
Der Insertionspreis für die
5 gespaltene Zeile beträgt
20 A

Postzeitungsliste
Nr. 5540.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Fritz Junert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

2. Jahrgang.

Donnerstag, den 25. Juni 1891.

Nr. 145.

Zur Münchener Eldorado-Rede.

Meine Rede vom 1. ds. hat eine größere Anzahl von Meinungsäußerungen hervorgerufen. Die zustimmenden geben mir keine Veranlassung zur Besprechung. Dagegen halte ich zwei mehr oder minder abfälligen gegenüber einige Bemerkungen für angebracht.

In einer Schuhmacher-Versammlung zu Berlin griff der vom Parteitag zu Halle her bekannte Buchdrucker Werner meine Rede an. Welche Stellen derselben hierzu den Anlaß boten, und welche Gründe gegen dieselben angeführt wurden, ist aus dem in Nr. 134 des „Vorwärts“ enthaltenen Versammlungsbericht nicht zu ersehen. Es wird dort lediglich mitgeteilt, daß die versammelten Schuhmacher auf die Reden Werners und einiger Anderer hin beschlossen: „meine Anschauungen seien „unsozialistisch“, und es sei mir „das Recht abzuspochen, ferner hin die Interessen des Proletariats zu vertreten.“

Der „Vorwärts“ hat sich bereits gegen „den durchaus unangebrachten und übereilten Schritt (einer zufällig zusammengetretenen Gewerkschaftsversammlung) im Interesse der Parteidisziplin auf das entschiedenste verwahrt.“ Ich habe dem nur noch eine Bemerkung hinzuzufügen, welche wol die lange gehegte Meinung eines großen Teiles der Partei außerhalb der Reichshauptstadt zum Ausdruck bringt.

In Berlin sind offenbar, nicht die Parteigenossen in ihrer Gesamtheit, aber gewisse, mit großem Geräusch auftretende Kreise der Meinung, daß sie einen Vorrang einnehmen und zum obersten Gerichtshof über die Meinungen innerhalb der Partei bestellt seien. Es ist gut, daß diese Annahme von der Gesamtpartei im allgemeinen nicht ernst genommen wird. Denn wozu müßte es führen, wenn sich die Genossen im Reiche über dies vorlaute Wesen ihrerseits ereifern und entsprechende Antwortbeschlüsse fassen wollten? Dann würde des Straites und Habers kein Ende.

Wenn Jemand berufen ist, in einer Angelegenheit, wie der vorliegenden, vor allem das Wort zu nehmen, so sind es die Genossen des Wohnortes des Angegriffenen, in diesem Falle also die Münchner. Bei diesen aber hat sich, meines Wissens, bis jetzt kein diesbezüglicher Wunsch gezeigt.

Nun können freilich Parteigenossen anderer Orte abweichender Meinung sein und haben in diesem Falle selbstverständlich das Recht, dieser ihrer abweichenden Meinung auch öffentlich Ausdruck zu geben. Ja, es kann der Sache nur förderlich sein, wenn in so einschneidenden Fragen, wie sie Gegenstand meiner Ausführungen waren, das Für und Wider allenthalben erörtert wird. Aber diese Erörterung muß eine parteifreundliche, sachliche und gründliche sein. Sonst ist sie so bedeutungslos, wie der Berliner Schuhmacher-Beschluß.

Der „Vorwärts“ hat, wie schon erwähnt, das gekennzeichnete Vorgehen entschieden mißbilligt. Er hat dieser Mißbilligung jedoch einige Äußerungen hinzugefügt, welche Erwiderung heißen.

Das Zentralorgan meint, daß meine Rede, nach den darüber erschienenen Berichten, manche Stelle enthielt, über welche man vom Parteistandpunkte verschiedener Meinung sein könne. Gewiß. Aber eben, weil innerhalb der Partei über eine Reihe der besprochenen Punkte Meinungsverschiedenheiten herrschen,

welche mir der Klärung bedürftig scheinen, deshalb habe ich die vielfach unangenehmsten Fragen bestimmt gestellt und so beantwortet, wie ich es für sachlich richtig und dem Interesse des Gemeinwesens und der Partei entsprechend hielt und halte.

Wenn das Zentralorgan in meiner Stellungnahme eine „Fülle von Optimismus und Opportunismus“ findet, so läßt sich auf diese Allgemeinheit nichts entgegen; erst eine Angabe und Erörterung der betreffenden Stellen könnte ergeben, in wie weit das Urteil ein richtiges ist oder nicht. Im übrigen ist die „Hoffnungsfreudigkeit“ glücklicherweise nichts Programmwidriges, hat vielmehr zu allen Zeiten, wenn auch in verschiedener Form, eine recht bedeutende Rolle in der Partei gespielt. Was aber den Opportunismus betrifft, so überhebt eine Reihe trefflicher Darlegungen, welche auf dem Parteitag zu Halle wie in anderen bekannten Reden und in Aufsätzen des Zentralorganes über die Notwendigkeit eines richtig verstandenen Opportunismus gemacht worden sind, mich der Notwendigkeit einer weiteren Beweisausführung.

Der „Vorwärts“ schließt mit der Bemerkung: das Lob, welches meiner Rede verschiedentlich in gegnerischen Blättern gespendet worden, werde wol mich bereits belehrt haben, daß ich falsche Saiten angeschlagen habe.“ Das heißt: wenn uns ein Gegner lobt, so ist das allemal das Zeichen eines unserer Fehler und wir dürfen uns um keinen Preis einem solchen Lobe aussetzen. Das ist ein Gemeinplatz, der doch endlich aufhören sollte, in den Erörterungen innerhalb unserer Partei die Rolle eines ernsthaften Grundes zu spielen; umsomehr, als wir denselben, sobald er von der Regierung oder von anderen Parteien zu unserem Nachteil angewandt wird, nicht scharf genug verurteilen können. Das Gleiche wird auch dadurch nicht besser, daß ihm nur eine sehr teilweise Geltung zugestanden wird; denn in unseren Blättern werden nicht selten zustimmende und lobende Äußerungen der entschiedensten Gegner als Beweisstücke zu unseren Gunsten aufgeführt — wenn es gerade paßt. Nein, der vernünftig handelnde Mensch macht sich, so wenig wie vom Tadel, so vom Lobe abhängig; der Tadel des Gegners wie das Lob des Freundes und ebenso auch umgekehrt, können für ihn nicht an sich, sondern lediglich nach ihrer sachlichen Begründetheit in die Waagschale fallen. Nur wer so denkt, ist ein wirklich unabhängiger, freier Mensch; und die Erziehung solcher muß eine Hauptaufgabe unserer Partei sein.

Im übrigen bin ich im Gegensatz zum „Vorwärts“ der Meinung, daß ich gerade die richtigen Saiten angeschlagen habe; die Entwicklung der Dinge dürfte mir recht geben. Wer sich indes in dieser Beziehung mit mir über bestimmte Punkte sachlich auseinandersetzen will, soll mich bereit finden.

Schließlich noch eine tatsächliche Richtigstellung. Das Zentralorgan schreibt, „daß die viel berufenen Äußerungen des Genossen Vollmar, in denen wir übrigens einen Verstoß gegen das Parteiprogramm nicht zu erblicken vermögen, in unserm Münchner Parteiorgan bereits Widerspruch gefunden haben.“ Darnach könnte es scheinen, als ob in der „Münchner Post“ entweder gegen die ganze Tendenz meiner Rede oder gegen irgend einen wesentlichen Teil der letzteren Widerspruch erhoben worden wäre. Dies ist aber keineswegs der Fall.

Die Sache verhält sich so: Ich hatte ausgeführt,

daß wir unsere Hauptkraft auf die nächstliegenden, drängendsten Kämpfe konzentrieren und nicht unnötig immer wieder auf vergangene, abgetane Dinge zurückkommen sollten. Als Beispiel hatte ich u. A. 1866 und 1870 angeführt. An diese Einzelheit knüpfte nun der Leiter eines Mitarbeiters in Nr. 129 der „M. P.“ an, indem er sagte: „Gewiß habe Vollmar in seiner Eigenschaft als Politiker des realen Lebens, der schaffenden Gegenwart vollkommen Recht, wenn er geschähe Dinge als solche auffasse und unbeirrt an den Verbesserungsarbeiten des etwas sonderbar geratenen deutschen Reiches weiterarbeiten wolle. Das hindere aber nicht, daß das Volk aus der Geschichte lerne und die gemachten Fehler als solche erkenne.“ Was dann weiter ausgeführt wird.

Dies der ganze „Widerspruch“. Von dem gesamten sonstigen Inhalte der Rede ist keine einzige Stelle in München Gegenstand irgend einer schriftlichen oder mündlichen öffentlichen Erörterung geworden. In der Eldorado-Versammlung selbst, welche bekanntlich eine Parteiverammlung war, haben meine Ausführungen nicht nur keinerlei Widerspruch gefunden, sondern sind wiederholt und gerade an hervortretenden Stellen von lebhaftem Beifall begleitet worden.

Vollmar.

Der Hofzug des Kaisers.

Berliner Brief.

30.

(Eine Klauderei.)

... t. Die „Volkswacht“ brachte in ihrer Nummer 138 eine Notiz über das Erheinen eines Werkes, welches den Titel führt: „Der Hofzug Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II.“ Da der Preis dieses Werkes es nur wenigen gestattet, sich in den Besitz desselben zu setzen, so haben wir Gelegenheit genommen, den Hofzug selbst in Augenschein zu nehmen.

Hier das Ergebnis unserer Besichtigung:

Der prächtig eingerichtete Hofzug entspricht in jeder Beziehung den Anforderungen, welche man an eine mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Wohnung auf Rädern stellen kann. Er besteht aus fünf mit einander verbundenen Abteilungen, dem Gepädwagen, zwei Gefolgewagen, dem Salonwagen der Kaiserin und dem Salonwagen des Kaisers.

Betreten wir zunächst den Salonwagen der Kaiserin.

Das erste Koupee desselben, das sogenannte Herrenkoupee, in das man sowohl durch die Flügeltüren des Gefolgewagens, wie durch Seitentüren von außerhalb gelangen kann, enthält zwei gepolsterte Sessel, denselben gegenüber Wandspinde mit Fußklappen, Schreibklappen und Schublade aus Nußbaumholz. Darüber hängt ein ovaler Spiegel und zwei Wandleuchten. Unter den Sesseln liegen die Dampfheizungszyylinder mit der erforderlichen Regulirvorrichtung über denselben. In der Mitte der Decke befindet sich eine Glasklampe mit ziehbaren Gardinen, welche in einem blumenverzieren Goldrahmen hängt. Die Wände und die Decke sind mit wollenem Nips bekleidet, auf dem Fußboden liegt ein türkischer Teppich. Die Rouleaux sind aus blau-seidenem Nips angefertigt, Tür und Fensterrahmen aus Nußbaumholz.

Das zweite Koupee, die Toilette, ist durch Türen mit den anderen Koupées verbunden. In der rechten

Singwand ruht wagerecht eine Marmorplatte, in die eine mit Blumen verzierte Waschkübel eingelassen ist. Das Wasser kann aus dem darüber befindlichen, in der Decke angebrachten Wasserreservoir vermittelst eines vergoldeten Krähens in dieselbe gelassen werden. Rechts stehen auf silbernen Unterfüßen Wasserkrasse und Glas. Unter der Marmorplatte liegt ein aus Kirschbaum gefertigtes Spind mit Schubladen und Fächern. Ueber der Waschkübel hängt ein ovaler Spiegel, dessen Rahmen aus geschliffenem Glas besteht und durch eine besondere Vorrichtung dem Fenster zugebrecht werden kann. Die Wände sind mit blauem Damast glatt tapeziert, die Decken mit baumwollenem Nips. Die Fenster sind Doppel-Schiebefenster, die Beleuchtung geschieht durch Gas. Aus der Toilette gelangt man durch eine Tür in das Schlafkoupée, an dessen linker Seite ein Sopha mit zwei Kissen und zwei Kopfkissen steht. An den Scheidewänden sind Hutnische, unter dem Sopha Dampfheizungsrohre angebracht. In der rechten hinteren Ecke befindet sich ein Toiletentisch aus Kirschbaumholz mit ovalem Spiegel in Holzrahmen; an der Wand sind zwei blaubezogene Stühle untergebracht. Zwei Doppelwandlampen und eine Gasflamme in der Mitte der Decke beleuchten das Gemach in der Dunkelheit. Ein Thermometer zeigt den Wärmegrad an. Zwei Griffe mit Gummirollen vermitteln die Verbindung mit der Signallinien. Die Wände, Sopha, Stühle haben einen Ueberzug von blauem Damast, die Decke ist mit blauem Atlas strahlenförmig drapirt.

Wir betreten jetzt den Salon. In demselben stehen vorn zwei Sessel, im Hintergrund zwei Sopha, vor denen ein langer Klappstisch, mit dunklem Tuch überzogen, angebracht ist. Fleisige Teppiche decken den Fußboden. Die Ausstattung der Wände und der Decke ist in Uebereinstimmung mit der Toilette gehalten. Sechs Doppelwandlampen, zwei silberne Dellampen auf dem Tisch und eine Gasflamme in der Mitte des Wagens bewirken die Beleuchtung. Der Salon hat 4 Fenster. An der hinteren Scheidewand werden die in dem nächsten, dem Dienerkoupée, befindlichen Heizkästen durch bronzierte Bleiplatten markirt. Durch das Dienerkoupée und das Entree gelangen wir zu dem Wagen des Kaisers.

Derselbe besteht aus einem „Herrenkoupée“, einem Schlafkoupée, der Toilette, dem Salon und dem Entree. Das Herrenkoupée ist übereinstimmend mit dem der Kaiserin ausgestattet. In dem Schlafkoupée steht links ein Sopha mit vier Kissen. Unter demselben liegt die Dampfheizung. Ueber demselben sind zwei Hutnische angebracht, welche in versilberten Rahmen ruhen. Rechts hinten hat ein Schreibtisch aus grauem Ahornholz, mit dunkelblauem Tuch überzogen, seine Stelle. Auf demselben befinden sich ein silbernes Schreibgerät, eine silberne Sanduhle mit Löffel, ein Streichholzbehälter für schwedische Zündhölzer und eine versilberte Dellampe. Ueber dem Tisch ist auf einem Wandbrett ein Thermometer befestigt, das durch eine silberne „Siegessäule“ dargestellt wird. Außerdem haben in diesem Koupée ein Toiletentisch von grauem Ahorn mit darüber befindlichem, ovalem Drehspiegel, zwei Stühle von Ahorn, zwei einfache Krallenlampen und die Vorrichtung zur Re-

gulierung der Dampfheizung die entsprechende Aufstellung gefunden.

Die Wände sind mit blauem Atlas drapirt, die Decke ist mit gestreiftem Wollenrips bekleidet. Aus dem Schlafkoupée gelangt man in die Toilette, welche die gleiche Ausstattung wie diejenige der Kaiserin erhalten hat. Der Eintritt in den Salon wird an den Enden durch zwei reich aus Kirschbaum verzierte Flügeltüren vermittelt. Das erforderliche Licht erhält der Salon durch sechs Fenster, von denen sich je drei auf jeder Seite befinden. Unter den mittleren Fenstern steht je ein Sopha aus Ahorn mit zwei Rücken-Kissen, mit blauem Damast überzogen, rechts und links je ein Sessel. Vier durchbrochene graue Heizkästen mit Urnen stehen in den Ecken und vermitteln den Zufluß der Wärme in der kalten Jahreszeit. Der Fußboden ist mit einem reichen Belourteppich in türkischem Muster belegt. Auf demselben steht ein Klappstisch mit zwei silbernen Lampen. An den Wänden sind symmetrisch acht silberne Doppelarmleuchten zur Beleuchtung mit Kerzen angebracht. Sämtliches Mobiliar ist aus grauem Ahorn angefertigt. Die Wände sind geschmackvoll mit grauem Damast tapeziert. Die Decke ist aus weißem Ahorn geschnitten und wird durch dunkle Leisten in vieredrige Felder geteilt. In der rechten Vorderwand befindet sich ein Thermometer und ein Knopf, der durch einen Druck den Telegraphen nach dem Herrenkoupée in Bewegung setzt. Der Salon wird ebenfalls durch Gas erleuchtet.

Die innere Ausstattung der beiden Gefolgswagen, welche an den Salonwagen anstoßen, genügt den vorwiegendsten Ansprüchen. Die Fußböden sind mit weichen Belourteppichen belegt. Die Sessel und Doppelsitze sind mit rotem Plüsch überzogen.

Besuchen wir zum Schluß noch die brillant eingerichtete Küche, welche sich im Gepäckwagen zwischen dem Packraum und dem Herrenkoupée befindet. Sie ist mit dem Gepäckraum durch eine Mitteltür verbunden und läßt einen schmalen Gang zwischen Anrichtentisch und Kochmaschine zur gegenüberliegenden Mitteltür frei. Der Anrichtentisch besteht aus Marmorplatte mit darunter befindlichem Spind mit Fächern und Schubladen. Die Kochmaschine hat einen kupfernen Einfaß für warmes Wasser, einen runden und eine Reihe rechteckiger Einfaßöffnungen und außerdem einen zweiteiligen Bratofen. An der hinteren Wand hängt über der Kochmaschine ein Mundstück für den Gaslocher, welcher für gewöhnlich seinen Platz über der Eingangstür zur Küche hat. Die Wandbretter dienen zur Aufnahme von Küchengeräten. Der Boden ist mit Blech ausgelegt. Das Eisspind der Küche befindet sich im Packraum.

Dies ist des Kaisers Hofzug. —

Dies ist ein wanderndes kleines Palais, in welchem man bequem die weitesten Strecken im Fluge zu durchmessen vermag.

Dies ist gewiß ein Triumph praktischer Geschicklichkeit, gewerblichen Fleißes, modernster Industrie, kurz verkäuflicher — Arbeit.

Dies ist aber auch gleichzeitig vielleicht für den neuen Eisenbahnminister Thielen, der an Stelle May-

bachs getreten, eine Veranlassung dazu, darüber einmal nachzudenken, wie man in einem Hofzuge, wie man erster, zweiter, dritter und vierter Klasse oder endlich in einem Viehwagen fährt.

Zu welchen Ergebnissen kommt man da mit seinem Nachdenken? — — —

Die Sache ist nicht allzu schwierig.

Deutschland.

Die Agitation gegen die Kornzölle liegt namentlich der „Kreuzzeitung“ im Magen und sie räsonniert in wilder Wut fortwährend weiter. Das ist ja nur sehr begreiflich, denn daß getroffene Hunde heulen, ist eine sattjam alte Erfahrung. Neuerlich tobt sich nun ein Landwirt Krause in den Spalten des Junkerorgans aus. Er behauptet, das Volk sei durchaus nicht „jornig“ über die Getreidezölle, wie er selbst erkundet haben will. Ferner sollen alle Großgrundbesitzer ihr Getreide sofort ausbreiten, womit man die Notiz des „Volkswillens“ betreffs der Zuckersabrik Bennigsens mit ihren 10 000 Doppelzentnern Weizen vergleichen mag. Wenn eine besondere Entlastung der Herren Großgrundbesitzer daraus abgeleitet wird, daß sie nicht, sondern ihre Pächter die Bewirtschaftung treiben — wie ja auch nicht Herr Bennigsen, sondern der Pächter seiner Zuckersabrik jene Vorräte ungebroschen auf Lager hielt, so bleibt der Verpachtende doch immerhin der Besitzer des Landes und er stellt seinen Pächtschilling so, daß der Pächter eben zum Teil wieder sich entschuldigen kann. Herr Krause hat überhaupt eine sehr ideale Anschauung von sich und seinen Genossen: „Die Pachtungen sind alle sehr günstig,“ ja schließlich machen die Großgrundbesitzer lediglich ihre Pächter zu reichen Leuten, so uneigennützig sind sie. Dann folgt der volle glühende Haherguß gegen Börsenbarone und Hypothekengrafen, die allerdings ein ebenso schlimmer Schaden am Volksleibe sind, wie die Herren Agrarier. Wenn Herr Krause weiter noch sich darüber erregt, daß man gerade die Getreidezölle angreife, über hohe Fleischpreise aber „keine Klage gehört“ werde, so trxt er darin sehr. Man „hört“ darüber ebenso lebhaft klagen, nur knüpfte die Agitation an das an, was im Reichstag und Landtag vorgegangen war, und das betraf die Getreidezölle. Ueberall ist unseres Wissens auch darauf hingewiesen worden, daß das teure Fleisch den Brotkonsum steigert und die Getreidezölle noch empfindlicher macht. — Wichtig ist die Tatsache, daß auch die Ernteaussichten nicht glänzend sind. Man meldet aus einer unserer Hauptkornkammern, aus Ungarn:

Wenn auch die letzten Saatenstandsberichte des ungarischen Ackerbauministeriums eine fortschreitende Besserung erkennen lassen, so bleiben unsere Ernteaussichten doch noch ziemlich ungünstige. Speziell der Stand des Weizens ist so ziemlich der schlechteste der letzten Jahre.

Gegen die Kornzölle haben an folgenden Orten sozialdemokratische Protest-Versammlungen stattgefunden: Harburg, Schöneburg i. Schl., Darmstadt, München,

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwig XIV.

Von E. L. A. Soffmann.

(Fortsetzung.)

Doch je begeisterter Mabelon von dem ruhigen häuslichen Glück sprach, in dem die drei Mexischen in innigster Liebe verbunden lebten, desto mehr verschwand jeder Schatten des Verdachts wider den auf den Tod angeklagten Olivier. Genau Alles prüfend, davon ausgehend, daß Olivier unerschütet alles dessen, was laut für seine Unschuld spräche, dennoch Cardillacs Mörder gewesen, fand die Scuderi im Reich der Möglichkeit keinen Beweggrund zu der entsetzlichen Tat, die in jedem Fall Oliviers Glück zerstören mußte. — Er ist arm, aber geschickt. — Es gelingt ihm, die Zuneigung des berühmtesten Meisters zu gewinnen er liebt die Tochter, der Meister begünstigt seine Liebe, Glück, Wohlstand für sein ganzes Leben wird ihm erschlossen! — Sei es aber nun, daß, Gott weiß, auf welche Weise gereizt, Olivier vom Jörn übermannt, seinen Botschafter, seinen Vater mörderisch anfaßt, welche teuflische Heuchelei gehört dazu, nach der Tat sich so zu betragen, als es wirklich geschah! — Mit der festen Ueberzeugung von Oliviers Unschuld faßte die Scuderi den Entschluß, den unschuldigen Jüngling zu retten, koste es, was es wolle.

Es schien ihr, ehe sie die Schuld des Königs selbst vielleicht anrufe, am geratensten, sich an den Präsidenten la Regnie zu wenden, ihn auf alle Umstände, die für Oliviers Unschuld sprechen mußten, auf-

merksam zu machen, und so vielleicht in des Präsidenten Seele eine innere, dem Angeklagten günstige Ueberzeugung zu erwecken, die sich vollständig den Richtern mitteilen sollte.

La Regnie empfing die Scuderi mit der hohen Achtung, auf die die würdige Dame, von dem Könige selbst hoch geehrt, gerechten Anspruch machen konnte. Er hörte ruhig Alles an, was sie über die entsetzliche Tat, über Oliviers Verhältnisse, über seinen Charakter vorbrachte. Ein feines, beinahe hämisches Lächeln war indessen Alles, womit er bewies, daß die Beteuerungen, die von den häufigen Tränen begleiteten Ermahnungen, wie jeder Richter nicht der Feind des Angeklagten sein, sondern auch auf Alles achten müsse, was zu seinen Gunsten spräche, nicht an gänzlich tauben Ohren vorüber glitten. Als das Fräulein nun endlich ganz erschöpft, die Tränen von den Augen wegstreichend, schwieg, fing la Regnie an: Es ist ganz Eures vor trefflichen Herzens würdig, mein Fräulein, daß Ihr gerührt von den Tränen eines jungen verliebten Mädchens, Alles glaubt, was sie vorbringt, ja daß Ihr nicht fähig seid, den Gedanken einer entsetzlichen Unthat zu fassen, aber anders ist es mit dem Richter, der gewohnt ist, frecher Heuchelei die Larve abzureißen. Wol mag es nicht meines Amtes sein, jedem, der mich fragt, den Gang eines Criminalprozesses zu entwideln. Fräulein! ich tue meine Pflicht, wenig kümmert mich das Urteil der Welt. Zittern sollen die Bösewichter vor der Chambrs ardente, die keine Strafe kennt als Blut und Feuer. Aber von Euch, mein würdiges Fräulein, möcht ich nicht für ein Ungeheuer gehalten werden an Härte und Grausamkeit,

darum vergönnt mir, daß ich Euch mit wenigen Worten die Blutschuld des jungen Bösewichts, der dem Himmel sei es gedankt! der Rache verfallen ist, klar vor Augen lege. Euer scharfsinniger Geist wird dann selbst die Gutmütigkeit verschmähen, die Euch Ehre macht, mir aber gar nicht anstehen würde. — Also! — Am Morgen wird René Cardillac durch einen Dolchstoß ermordet gefunden. Niemand ist bei ihm, als sein Geselle Olivier Bruffon und die Tochter. In Oliviers Kammer, unter andern, findet man einen Dolch von frischem Blute gefärbt, der genau in die Wunde paßt.

„Cardillac ist,“ sprach Olivier, „in der Nacht vor meinen Augen niedergestochen worden.“ Man wollte ihn berauben? „Das weiß ich nicht!“ — Du gingst mit ihm, und es war Dir nicht möglich dem Mörder zu wehren? — ihn fest zu halten? um Hilfe zu rufen? „Zwanzig, wol zwanzig Schritte vor mir ging der Meister, ich folgte ihm.“

Warum in aller Welt so entfernt?

„Der Meister wollt es so.“

Was hatte überhaupt Meister Cardillac so spät auf der Straße zu tun?

„Das kann ich nicht sagen.“ Sonst ist er aber doch niemals nach neun Uhr Abends aus dem Hause gekommen?

Hier stockt Olivier, er ist bestürzt, er seufzt, er vergießt Tränen, er beteuert bei allem, was heilig, daß Cardillac wirklich in jener Nacht ausgegangen sei, und seinen Tod gefunden habe. Nun merkt aber wol auf, mein Fräulein. Erwiesen ist es bis zur vollkommensten Gewißheit, daß Cardillac in jener Nacht

Regensburg, Adlershof, Weissensee bei Berlin, Luckenwalde, Auergehofen in Thüringen, Fachsenheim bei Hanau, Umbach, Schönefeld, Staffurt, Schleuditz. In Heiligenstadt sollte eine Versammlung im Freien veranstaltet werden; dem Einberufer erklärte aber der Bürgermeister, er habe keine 5 bis 6 Polizisten zur Verfügung, deshalb könne er es nicht gestatten; „lassen Sie doch,“ fuhr er fort, „das die Leute in den größeren Städten machen, was wollen Sie denn eigentlich? Das Brot ist noch gar nicht so teuer und in einigen Tagen wird voraussichtlich der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Deutschland zum Abschluß kommen, dann wird auch das Brot wieder billiger. Den Rathhausaal kann ich Ihnen nicht geben, sonst erhalte ich aus Erfurt eine Rüge.“ — Der Preis des Roggens hält sich auf der bisherigen Höhe, das deutsche Volk wird doch nun bald sich an das „teure“ Brot gewöhnen haben und endlich mit den ewigen Klagen aufhören. Aber dieses hartnäckige Volk tut's nicht, es jammert ruhig weiter, seine Liebe zu den Agrariern ist so gering, daß es noch nicht einmal sich überwinden kann, zu deren Nutzen geduldig und entsagungsvoll ein Paar Pfennige mehr für's Brot zu zahlen. Ach, ist das Volk heutzutage verdorben, es hat keine Achtung mehr vor den Geldsäcken der Landaristokraten.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Kiel geschrieben, daß in der Provinz Schleswig-Holstein die hohen Kornpreise von Woche zu Woche stärker fühlbar werden. Die arbeitenden Klassen, heißt es da, sind hier an den Gebrauch des Roggenbrotes so gewöhnt, daß der Verbrauch von Weizen- und Roggenbrot hier im Verhältnis wie 1 zu 4 steht. Dazu kommt noch, daß der hart arbeitende Mann, der sich ausreichende Fleischnahrung nicht leisten kann, hier ein größeres Quantum von Roggenbrot, als es sonst durchschnittlich der Fall ist, gebraucht, wie denn überall die wichtigsten Nahrungsmittel verhältnismäßig mehr gebraucht werden, was als eine Folge der klimatischen Verhältnisse des zwischen zwei Meeren liegenden Landes anzusehen ist. Die Höhe der Roggenpreise wird hierseits in ländlichen Distrikten schon schwer empfunden, denn die Provinz baut nicht Roggen genug, um ihren eigenen Bedarf zu decken, die Vorräte sind vielfach ausgegangen, und den Doppelzentner Roggen muß man in dieser Woche schon mit 21 Mark bezahlen. — Aber wer wollte bei alledem sich erlauben, von einem Notstand zu reden. Die Regierung hat erklärt, es ist kein Notstand, folglich ist kein Notstand. Auch müssen wir zugeben, daß wir noch keinen verhungerten Großgrundbesitzer zu sehen Gelegenheit hatten; auch sollen die Herren Söhne der Edelsten der Nation, die als Studiosen und Kavallerieleutenants für ihr Vaterland so eifrig wirken, noch nicht mit dem Hungertode ringen. Wer magt es also immer noch, das häßliche Wort „Notstand“ in den Mund zu nehmen?

Fußangel, welcher die Sünden der Bochumer Großbourgeoisie ans Tageslicht gezogen, ist, wie bereits mitgeteilt, zu 5 Monaten Gefängnis wegen Beleidigung in 13 Fällen verurteilt worden. Von den übrigen Beleidigungsanklagen wurde er freigesprochen. Die Verlesung des Urteils nahm 1 3/4 Stunden in Anspruch.

Wir heben das Wichtigste daraus hervor: Beleidigungen wurden festgestellt gegen Mitglieder der Einschätzungskommission, Mitglieder der Armenverwaltung, gegen den General-Direktor Frielinghaus, Berggrat Schulz, Generozki, Mathieu, Stegemann, Mummenhof. Die Einschätzungskommission habe nicht die nationalliberal gefinnten Gemeindeglieder leichter besteuert als die ultramontanen, wie J. behauptet hatte. Aber die Mitglieder der Einschätzungskommission mußten sich vom Standpunkte ihres eigenen Einkommens sagen, daß verschiedene Zensuren erheblich unterschätzt waren. Die Einschätzungskommission wußte, daß Geheimrat Baare ein festes Gehalt und Repräsentationsgelder von jährlich 30 000 M. bezog. Es war aber auch der Einschätzungskommission bekannt, daß Geheimrat Baare in seiner Eigenschaft als Generaldirektor und Verwaltungsratsmitglied des Bochumer Vereins eine hohe Lanteme bezog. Wenn auch der Einschätzungskommission nur die Pauschalsumme, die als Lanteme zur Verteilung gelangte, bekannt war, so konnte sie doch annähernd wissen, wie viel davon auf den Geheimrat Baare entfiel. Waren die Mitglieder der Einschätzungskommission darüber im Zweifel, so konnte vielleicht eine Ueberschätzung des Geheimrats Baare stattfinden, die jedoch durch die Vorlegung der Bücher des Geheimrats Baare leicht ausgeglichen werden konnte. Auch über das Einkommen des Berggrats Dr. Schulz, Verwaltungsratsmitglied des Bochumer Vereins, desgleichen über die des Kaufmanns Winkelmann konnte die Kommission besser unterrichtet sein. Was die Einschätzung des Bochumer Vereins anlangt, so ist dieselbe erfolgt auf Grund der verteilten Dividende und der Ueberweisung an den Reservefonds. Allein es muß hervorgehoben werden, daß nicht berücksichtigt worden sind, die aus dem Reingewinn verteilten Lantemen und Gratifikationen. Dem Angeklagten ist der § 193 des Str.-G.-B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zuzubilligen, weil er, wie jeder Bochumer Bürger, das Recht hat, eine zu niedrige Einschätzung zu bemängeln. Strafverschärfend wirken die 22 Vorstrafen des Angeklagten Fuszangel. Das Urteil bezeichnet denselben als einen Mann, der mit der Ehre Anderer leichtfertig umgeht und zu Ehrenkränkungen geneigt sei. Als strafmildernd falle der Eindruck ins Gewicht, daß es sich um unverkennbare öffentliche Mißstände gehandelt habe. Die Kosten des Prozesses mit Ausnahme der durch die Nebenkläger verursachten Gebühren hat der Angeklagte zu tragen. Die „Westfälische Volkszeitung“ kündigt an, daß gegen dieses Urteil Revision angemeldet werden soll. Ferner setzt das Blatt seine Artikel gegen Baare und den Bochumer Verein fort, indem es auf den Brief eingeht, den der Graveur Janssen im Jahre 1881 an Baare gerichtet hatte. Dieser habe die damaligen Andeutungen Janssens über die falschen Stempel als eine versteckte Drohung aufgefaßt und dementsprechend durch die Randbemerkungen, die er und der Ingenieur Diefenbach zu dem Briefe gemacht, seine Vorkehrungen für den Fall getroffen, daß Janssen die Sache zur Anzeige gebracht hätte. Die Veröffentlichung des Briefes

im gegenwärtigen Augenblick müsse dem Generaldirektor des Bochumer Vereins und seinen Zeuten zum Unheil werden, denn Herr Baare gebe hierdurch zu, daß er wenigstens seit Dezember 1881 von der Anfertigung von Stempeln nach Abdrücken gewußt habe. In der gegen Baare eingeleiteten Untersuchung werde aber der Beweis dafür erbracht werden, daß er schon vor 1881 von der Anfertigung falscher Stempel Kunde gehabt, und daß also die Randbemerkungen auf dem Briefe Janssens lediglich den Zweck gehabt, einer befürchteten Anzeige bei der Staatsanwaltschaft möglichst den Boden zu entziehen. Die Behauptung Diefenbachs, daß die staatlichen Revisoren sich häufig beim Bochumer Verein Stempel hätten anfertigen lassen, sei ungeheuerlich und würden sich die betreffenden Revisoren, dagegen verwahren. Wenn dies aber auch wirklich der Fall wäre, so mindere das Baares Schuld ganz und gar nicht, denn die vorgebrachten Beschuldigungen der „Volkszeitung“ bezögen sich ausschließlich auf unerlaubte Nachschaffen der verschiedensten Art, und die in Rede stehenden Stempel seien lediglich zum Zweck des Betruges angefertigt worden. Das Blatt kommt zu dem Resultat, Herr Baare habe durch die Veröffentlichung des Janssen'schen Briefes sowohl sich als auch den Herren Diefenbach und Bering einen sehr schlechten Dienst erwiesen. — Nun, wir werden abwarten und sehen, wie viel an diesen parteiischen Sozialreformern und Bismarckschwärmern heil bleiben wird.

„Bei den Glenden“ ist eine neue Schrift von Curt Abel betitelt. Der durch seine Enthüllungen über Soldatenmißhandlungen bekannt gewordene Verfasser schildert in diesem neuesten Werke die Erfahrungen, die er während des letzten Winters als Unterassistent der Universitätspoliklinik in Zürich gesammelt hat. An der Hand von 50 Fällen aus seiner Armenpraxis giebt er ein ergreifendes Bild von Armut und Elend und giebt dann kurz das Fazit der von ihm erwähnten Tatsachen. Abel erklärt auch in dieser Schrift wieder, daß er nicht auf dem Boden der Sozialdemokratie stehe, trotzdem zeigt Ton und Auffassung seiner Schrift, daß er sich derselben „bedenklich“ annähert. Wir empfehlen den Lesern das Buch auf das Beste, bedauern aber, daß es den verhältnismäßig hohen Preis von 80 Pf. kostet. Es ist erschienen bei Fehsenfeld in Freiburg im Breisgau.

Ueber die Lage der Arbeiter sagt unter anderem der Jahresbericht der Königsberger Handelskammer:

Unsere Arbeiterbevölkerung befand sich infolge der Stockung des Getreidehandels bis zum Herbst in einer höchst ungünstigen wirtschaftlichen Lage, die durch die Teuerung der Lebensmittel, insbesondere der Fleischpreise, noch erheblich verschärft wurde. Die Milderung dieser Fleischteuerung durch die Aufhebung des Verbots der Einfuhr russischen Viehs und amerikanischen Schweinefleisches erscheint dringend geboten. Der infolge der Teuerung eingetretene Rückgang des Fleischkonsums erhellt aus der in einer Petition des hiesigen Magistrats an den Herrn Reichskanzler angeführten Tatsache, daß auf dem Schlachthofe des hiesigen Fleischerwerks vom 1. Januar bis 31. August:

das Haus nicht verließ, mithin ist Oliviers Behauptung, er sei mit ihm wirklich ausgegangen, eine freche Lüge. Die Haustüre ist mit einem schweren Schloß versehen, welches bei dem Auf- und Zuschließen ein durchdringendes Geräusch macht, dann aber bewegt sich der Vorflügel widrig knarrend und heulend in den Angeln, so daß, wie es angestellte Versuche bewährt haben, selbst im obersten Stock des Hauses das Getöse widerhallt. Nun wohnt in dem untersten Stock, also dicht neben der Haustüre, der alte Meister Claude-Batru mit seiner Aufwärterin, einer Person von beinahe achtzig Jahren, aber noch munter und rührig. Diese beiden Personen hörten, wie Cardillac nach seiner gewöhnlichen Weise an jenem Abend Punkt neun Uhr die Treppe hinabkam, die Türe mit vielem Geräusch verschloß und verrammelte, dann wieder hinauf stieg, den Abendsegens laut las und dann, wie man es an dem Zuschlagen der Türe vernahmen konnte, in sein Schlafzimmer ging. Meister Claude leidet an Schlaflosigkeit, wie es alten Leuten wol zu gehen pflegt. Auch in jener Nacht konnte er kein Auge zutun. Die Aufwärterin schlug daher, es mochte halb zehn Uhr sein, in der Küche, in die sie über den Hausflur gehend gelangt, Licht an und setzte sich zum Meister Claude an den Tisch mit einer alten Chronik, in der sie las, während der Alte seinen Gedanken nachhängend bald sich in den Lehnstuhl setzte, bald wieder aufstand, und um Müdigkeit und Schlaf zu gewinnen, im Zimmer leise und langsam auf und ab schritt. Es blieb Alles still und ruhig bis nach Mitternacht. Da hörte sie über sich scharfe Tritte, einen harten Fall, als stürze eine schwere Last zu

Boden, und gleich darauf ein dumpfes Stöhnen. In Weide kam eine seltsame Angst und Bekommenheit. Die Schauer der entsetzlichen Tat, die eben begangen, gingen bei ihnen vorüber. — Mit dem hellen Morgen trat dann an's Licht, was in der Finsternis begangen.

„Aber,“ fiel die Scuderie ein, „aber um aller Heiligen willen, könnt Ihr bei allen Umständen, die ich erst weitläufig erzählte, Euch denn irgend einen Anlaß zu dieser Tat der Hölle denken?“

„Um,“ erwiderte la Regnie, „Cardillac war nicht arm — im Besitz vortrefflicher Steine.“

„Befam,“ fuhr die Scuderie fort, „bekam denn nicht alles die Tochter?“

„Ihr vergeßt, daß Olivier Cardillacs Schwiegersohn werden sollte. Er mußte vielleicht teilen oder gar nur für andere morden,“ sprach la Regnie.

„Teilen, für andere morden?“ fragte die Scuderie in vollem Erstaunen.

„Wißt,“ fuhr der Präsident fort, „wißt, mein Fräulein, daß Olivier schon längst geblutet hätte auf dem Grèveplatz, stünde seine Tat nicht in Beziehung mit dem dicht verschleierte Geheimnis, das bisher so bedrohlich über ganz Paris waltete. Olivier gehört offenbar zu jener verruchten Bande, die alle Aufmerksamkeit, alle Mühe alles Forschen der Gerichtshöfe verpottend ihre Streiche sicher und ungestraft zu führen wußte. Durch ihn wird — muß alles klar werden. Die Wunde Cardillacs ist denen ganz ähnlich, die alle auf den Straßen, in den Häusern Ermordeten und Beraubten trugen. Dann aber das Entscheidende, seit der Zeit, daß Olivier Brunson verhaftet ist, haben alle

Mordtaten, alle Beraubungen aufgehört. Sicher sind die Straßen zur Nachtzeit wie am Tage. Beweis genug, daß Olivier vielleicht an der Spitze jener Mordbande stand. Noch will er nicht bekennen, aber es gibt Mittel, ihn sprechen zu machen wider seinen Willen.“

„Und Mabelon,“ rief die Scuderie, „und Mabelon, die treue, unschuldige Taube.“

„Ei,“ sprach la Regnie mit einem giftigen Lächeln, „ei, wer steht mir dafür, daß sie nicht mit im Complotte ist. Was ist ihr an dem Vater gelegen, nur dem Mordbuben gelten ihre Thränen.“

„Was sagt Ihr,“ schrie die Scuderie, „es ist nicht möglich; den Vater! dieses Mädchen!“

„O!“ fuhr la Regnie fort, „o! denkt doch nur an die Brinwillier! Ihr möget es mir verzeihen, wenn ich mich vielleicht bald gendigt sehe, Euch Euren Schlingel zu entreißen und in die Conciergerie werfen zu lassen.“

Der Scuderie ging ein Grausen an bei diesem entsetzlichen Verdacht. Es war ihr, als könne vor diesem schrecklichen Manne keine Treue, keine Tugend bestehen, als spähe er in den tiefsten, geheimsten Gedanken Mord und Blutschuld. Sie stand auf. Seid menschlich, das war Alles, was sie bekommen, mühsam atemend hervorbringen konnte. Schon im Begriff, die Treppe hinabzusteigen, bis zu der der Präsident sie mit ceremoniöser Artigkeit begleitet hatte, kam ihr, selbst wußte sie nicht wie, ein seltsamer Gedanke.

(Fortsetzung folgt).

Die Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel... Frkt. 5. des Zimmermanns Paul Menzel, 1 Jahr. — Fröhre Köchin Antonie Opik, 51 J.

Die Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel... Frkt. 5. des Zimmermanns Paul Menzel, 1 Jahr. — Fröhre Köchin Antonie Opik, 51 J.

Geirats-Ankündigungen. I. Etsendrer Bruno... Fröhre Köchin Antonie Opik, 51 J.

Uns verbietet man bei jedem harmlosen Feste irgend ein Wort von Politik zu sprechen...

Lungenblutau. Der „Proletarier“ hat schon wieder einmal nicht den Beifall der hohen Obrigkeit gefunden...

Rückgang der Kaffeepreise. In Folge des nunmehr außer Frage stehenden außergewöhnlich reichen Ernteergebnisses...

Geburten. I. Botschaffner Karl Slowik, kathol., 6. Kaufmann Israel Hirschberg, jüd., 2. Arbeiter August Wögl, kath., 6. — Tischler Josef Kolbe, kath., 6. — Schlosser Wilhelm Langner, ev., 6. — Schmied Gustav Scholz, kath., 6. — II. Schuhmacher Ernst Kunte, ev., 6. — Werkführer Heinrich Böffel, kath., 6. — Tischler Friedrich Sylla, ev., 6. — Werkführer August Hellmann, ev., 6. — Bodenarbeiter Heinrich Best, kath., 6. — Kaufmann Paul Pantke, kath., 6. — Botschaffner Daniel Haja, evangel., 6. — Pastor Eduard Weizner, ev., 6. — Arbeiter Heinrich Sobel, evangel., 6. — Schuhmacher Gustav Pfingst, evangel., 6. — Droschkenbesitzer Hermann Keil, ev., 6. — Lithograph Carl Koziol, ev., 6. — Girarmacher Paul Florich, evangel., 6. — Lackirer Robert Wenzel, ev., 6. — Kaufmann Gustav Berger, evangel., 6. — III. Arbeiter August Steinert, ev., 6. — Tischler Paul Hoffmann, ev., 6. — Schiffbauer Wilhelm Ulrich, ev., 6. — Kaufmann Max Meyer, kathol., 6. — Arbeiter Carl Horn, ev., 6. — Maschinenfricker Wilhelm Sacher, kath., 6. — Kasernenwärter Josef Silorsky, kath., 6. — Maurer Franz Guryzski, kath., 6. — Maler Bruno Herrmann, evangel., 6. — Kürschnermeister Hermann Sedelt, kath., 6. — Arbeiter Johann Großmann, evangel., 6. — Buchhandlungs-Reisender Hermann Seidel, ev., 6. — Schiffer Hermann Hilbrandt, kath., 6. — Buchhändler Oscar Augustinios, katholisch, 6. — Gärtner Richard Freuler, evangel., 6. — Goldschläger Paul Adolph, freirelig., 6. — Oberförster a. D. August Niebel, ev., 6. — Tischler Theodor Runt, evangel., 6. — Arbeiter Gottlieb Piffors, ev., 6. — Oberstiller Alexander Gehhardt, kath., 6. — Landbräuertrager Julius Lauterbach, evangel., 6. — Maurer August Frost, kath., 6. — Arbeiter Reinhold Beinert, kathol., 6. — Schlosser Max Gütner, kathol., 6. — Bäcker Albert Ortman, kath., 6. — Schlosser Richard Kaulich, kath., 6. — Reffelschmied Paul Walla, kath., 6. — Kaufmann Eduard Holländer, jüd., 6. — Vorkaufhändler Otto Tiegmann, ev., 6.

Gerichtliches.

Reichsgerichts-Entscheidung. Ein an sich unbedeutlicher Wähler, welcher verzeihenlich in den Deutschen Reichstags-Wahllisten eingetragen ist und demzufolge bei den Wahlen zum Deutschen Reichstage von dem Stimmrecht Gebrauch macht, ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Straff. vom 6. April 1891, deshalb nicht wegen Wahlfälschung (§ 108 St.-G.-B.) zu bestrafen.

Das Oberwaltungsgericht hat entschieden, daß ein Gastwirt, welcher, obwohl nur im Besitze der Koncession zum Ausschank von Wein und Bier, doch fortgesetzt Schnaps, wenn auch nur in geringer Quantität, an die einzelnen Abnehmer verabreicht, als ein solcher anzusehen ist, welcher der Wollerei Vorschub leistet, und daß daher der Klage auf Entziehung der Koncession stattzugeben ist.

Dreslau, 23. Juni. Landgericht. — Strafammer I. — Ruppelst. Heute stand der Schmiedemacher L. Ranior aus Petrischau, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, unter einer Anklage aus §. 180 des Strafgesetzes vor der I. Strafkammer. Derselbe hatte zwei Mädchen zur Auswanderung nach Brasilien überredet, und war hier in Breslau im Dezember v. J. gleichzeitig mit denselben festgenommen worden. Die Mädchen wurden nach ihrer polizeilichen Vernehmung wieder entlassen, während über den Angeklagten die Untersuchungshaft verhängt wurde, die bis jetzt, also ca. 7 Monate, gedauert hat, weil die kommissarische Vernehmung von Zeugen in Rußland viel Zeit in Anspruch nahm. Das Urteil lautete heute auf Schuldig, und die Strafe wurde auf ein Jahr Gefängnis, von denen drei Monate auf die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurden, und zwei Jahre Ehrverlust festgesetzt; außerdem wurde Polizeiaufsicht für zulässig erklärt, weil dieselbe das Recht einschließt, den Verurteilten nach verbüßter Strafe sofort über die Grenze zu bringen.

Ergebnisse über die Vorkrankheiten der Schweine. Nach einem Erlaß des Landwirtschaftsministers ist es erforderlich, monatliche Uebersichten über die Verbreitung der Vorkrankheiten der Schweine, bezw. der Schweinepest und der Schweinegrippe zu erlangen. Infolgedessen sind die Landräthe angewiesen worden, sich zum 2. jeden Monats von den Ortspolizeibehörden Anzeigen machen zu lassen, aus welchen zu ersehen ist, wie viel Gemeinden (Gauzbezirke) und wie viele Schweinebestände in dem vorhergehenden Monat von obigen Krankheiten betroffen wurden und wie viele Schweine gefallen oder todtgeschlagen sind, die gesammelten Anzeigen dem Kreisarzt zur Verfügung seiner Bemerkungen über die Krankheitsform, den Ursprung und Verlauf u. s. w. der Krankheit zuzustellen und dann das gesammelte Material dem Regierungspräsidenten bis zum 10. jeden Monats einzuliefern. Letztere haben auf Grund derselben von dem Departements-Veterär eine Uebersicht aufstellen zu lassen und diese spätestens bis zum 20. jedes Monats dem Minister, das erste Mal am 20. August d. J. einzureichen.

Todesfälle. I. Näherin Henriette Wache, 48 J. — Markschallerbeiter Josef Böhm, 55 J. — Früherer Restaurateur Alexander Erbner, 62 J. — Ortman, S. des Handelsmanns Adolf Köhler, 4 Wochen. — Tischler S. des Vintners Theodor Härtel, 2 Monate. — Werm. Schneider Marie Kemnow, geb. Schlenker, 75 J. — Elmriede, E. des Haushälters Paul Janke, 9 W. — Maria, E. des Arbeiters Franz Klub, 9 Mon. — Schulvorsteher Oscar Schäfer, 43 J. — Frau Padträger Florentine Krüch, geb. Adamus, 40 J. — Penf. Botschaffner Friedrich Adam, 67 J. — Näherin Mathilde Siebel, 24 J. — Arbeiter Robert Peltke, 44 J. — Arbeiter August Vorries, 27 J. — Arbeiterwitwe Eleonore Heine, geb. Ruchner, 53 J. — Arbeiter Gottlob Krause, 61 J. — Arbeiter Gustav Roiber, 21 J. — Arbeiter August Schögel, 54 J. — Wilhelm, S. des techn. Eisenbahn-Betriebs-Sekretärs Benjamin Kelter, 11 W. — Paul, S. des Heizers Gustav Trame, 8 Mon. — Frau Tischlergefell Bertha Dittig, geb. Seeliger, 35 Jahr. — Richard, S. des Drechslers Carl Schulz, 11 J. 3 Monate. — Margarethe, E. des Arbeiters Adolf Mulzky, 2 J. 4 W. — Paul, S. des Arbeiters Carl Thiel, 2 J. 9 W. — Buchhalter Theodor Matthias, 57 Jahr. — Königl. Ober-Telegraphen-Assistent Freiherr Julius v. Roberts, 62 J. — Golbe, E. des Handelsmanns Süß Braunstein, 3 J.

Schlesien.

Johannistfest. Der 24. Juni ist der Johannisttag, das alte Fest der Sommerwende. In England und Schweden heißt er Mittsommerfest. Die Germanen, Kelten und Slaven begingen den Tag festlich, zur Feier der Sommerwende, weil ja die Sonne ihnen als eines der höchsten Wesen galt. Die christliche Kirche erklärte den 24. Juni für den Geburtstag Johannes des Täufers. Verschiedene alte Bräuche sind noch heute üblich, so die Johannistfeier, welche früher Sonnenfeuer, oder auch Sommerfeuer genannt wurden. In Tyrol ist der erstere Ausdruck noch heute üblich. In Oberösterreich gelten die Bezeichnungen Sommerwendfeuer oder Sonnenwendfeuer. Bei uns hört man den Namen Himmelstfeuer, in Ungarn an der Donau Bündelfeuer und im hohenzollerischen Oberlande Zinnenfeuer. Die Feuer werden meist in der Ebene angezündet, im Schoß der Ortschaften, vor dem Rathhaus, auf dem Markt. In manchen Gegenden wird um das Feuer gesungen und getanzt, paarweise über das Feuer gesprungen, um sich von allen bösen, kranken Stoffen zu reinigen. — Im 17. Jahrhundert noch waren am Johannisttag die Johannistbäder üblich. In Schwaben herrscht der Glaube, ein einziges Bad in der Johannistnacht gälte 9 Bäder. In Schweden und Dänemark wanderte man zur Quelle, um sich dort zu baden. Ein sehr interessantes Schriftstück ist ein Brief Petrarca an Kardinal Colonna, worin geschildert wird, wie ersterer am Johannisttag des Jahres 1330 bei seiner Ankunft in Köln gesehen habe, daß Frauen und Mädchen bei Sonnenaufgang am Rhein wanden und Arme und Hände in den Fluß tauchten, dabei Sprüche murrmelnd, um alles Gled des ganzen Jahres zu sich abzurufen.

Bofen. Zur veritaulichen Vorbesprechung über die Frage, ob es sich empfehle, hier einen Brotkonsum-Verein zu begründen, hatten einige Beamte eine Zusammenkunft von Beamten der verschiedenen Verwaltungen anberaunt. Die Verammlung erklärte sich einstimmig für die Begründung eines Brotkonsum-Vereins. Eine Kommission von zwölf Herren wurde beauftragt, den verschiedenen Behörden von diesem Beschlusse Mitteilung zu machen und zugleich Listen zu überreichen, die bei den Beamten zur Einzeichnung zirkuliren sollen. Diefelbe Kommission wurde auch beauftragt, Statuten zu entwerfen. Nach Fertigstellung der letzteren und Rückkunft der Listen soll die Generalversammlung zur Konstituierung des Vereins einberufen werden. Man beabsichtigt, gegebenen Falles schon mit 300 Mitgliedern den Verein zu begründen, und hat ausgerechnet, daß bei einer Beteiligung von 700 Mitgliedern jedes nur 10 Mark zum Betriebsfonds und 2 Mark zum Reservefonds einzuzahlen bräuchte, um ein genügendes Kapital zum Beginn der Bäckerei zu schaffen. Auch den Arbeitern soll es, wie die „Bof. Ztg.“ berichtet, ermöglicht werden, dem Verein beizutreten, und durch Gestaltung regelmäßiger Zahlungen des Beitrages soll ihnen der Anschluß erleichtert werden.

Bofen.

Standesamtliche Nachrichten. Bom 23. Juni. Todesfälle. I. Bern. Frau Rittersgutsbesitzer Valerie Raade, geb. Rau, 65 J. — Straßenbahnkutschkerin Pauline Rüttele, geb. Pentz, 28 J. — Arbeiter Hermann Lang, 49 J. — Klemmer Richard Obuch, 36 J. — Mag. S. des Steinsehers Wilhelm Girni, 2 J. 10 W. — Bahnarbeiter Ernst Keiner, 42 J. — Elmriede, E. des Bureauehilfen Alois Rabbitschke, 12 Wochen. — Mag. S. des Arbeiters Hermann Sabler, 13 J. — Tischler Carl Urban, 28 J. — Margarethe, E. des Sattlers Emil Siebke, 8 W. — Margarethe, E. des Klemmers Wilhelm Kemmann, 1 J. 6 W. — Sattler Carl Steiner, 67 J. — Hermine, E. des Bahnarbeiters Deutschmann, 6 Mon. — Kaufmannswitwe Rosalie Hentschel, geb. Monbaum, 78 J. — III. Arthur, S. des Rathsheers August Deier, 13 W. — Arthur, S. des Schmiedes August Jäbler, 1 J. — Militär-Anwärter Carl Lengfeld, 39 J. — Arbeiter Carl Rißch, 33 J. — Agnes, E. des Arbeiters Carl Wagner, 7 W. — Louise, E. des Rainers Emil Neumann, 2 J. — Emerit, Hauptlehrer Josef Kr., 77 J. — Helene, E. des Rathsheers Hugo Weide, 8 W. — Kaufmann Max v. Bärentran, 39 J. — Anna, E. des Säugmanns Carl Uste, 2 J.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. II. Bern. Frau Rittersgutsbesitzer Valerie Raade, geb. Rau, 65 J. — Straßenbahnkutschkerin Pauline Rüttele, geb. Pentz, 28 J. — Arbeiter Hermann Lang, 49 J. — Klemmer Richard Obuch, 36 J. — Mag. S. des Steinsehers Wilhelm Girni, 2 J. 10 W. — Bahnarbeiter Ernst Keiner, 42 J. — Elmriede, E. des Bureauehilfen Alois Rabbitschke, 12 Wochen. — Mag. S. des Arbeiters Hermann Sabler, 13 J. — Tischler Carl Urban, 28 J. — Margarethe, E. des Sattlers Emil Siebke, 8 W. — Margarethe, E. des Klemmers Wilhelm Kemmann, 1 J. 6 W. — Sattler Carl Steiner, 67 J. — Hermine, E. des Bahnarbeiters Deutschmann, 6 Mon. — Kaufmannswitwe Rosalie Hentschel, geb. Monbaum, 78 J. — III. Arthur, S. des Rathsheers August Deier, 13 W. — Arthur, S. des Schmiedes August Jäbler, 1 J. — Militär-Anwärter Carl Lengfeld, 39 J. — Arbeiter Carl Rißch, 33 J. — Agnes, E. des Arbeiters Carl Wagner, 7 W. — Louise, E. des Rainers Emil Neumann, 2 J. — Emerit, Hauptlehrer Josef Kr., 77 J. — Helene, E. des Rathsheers Hugo Weide, 8 W. — Kaufmann Max v. Bärentran, 39 J. — Anna, E. des Säugmanns Carl Uste, 2 J.

Druckfehlerberichtigung. 1. In Nr. 144 der „Volkswacht“, Seite 1, Spalte 3, Absatz 6, Zeile 5 ist das Wort „nicht“ einmal überflüssig. 2. Seite 2, Spalte 1, Absatz 6, Zeile 4 muß es — wie auch in der Revision richtig markirt — heißen: Preußen-Deutschlands (nicht aber Preußens Deutschlands).

Briefkasten.

Brig. „Volksw.“ Nr. 143, S. 6, Sp. 1. Sie irren, wenn Sie in Ihrem Bericht die „Breslauer Morg.-Ztg.“ erwähnen; nicht auf diese, sondern auf deren Schwesterzchen, die „Schlesische Morg.-Ztg.“, trifft der von Ihnen angezogene Ausdruck „Kleine Klapperschlange“, oder, da es sich um ein heimisches Reptil handelt, „Kreuzotter“ zu. Mit Gruß!

Waise Frau. (Zu der Windgasse bei der „Br. M.-Z.“ zu erfragen.) Wenn es Sie amüßirt, über „politische Klugheit“ und „Sparsamkeit“ sozialdemokratischer Parteiführer nach Möglichkeit zu schwätzen, so tun Sie sich nur keinen Zwang an, da man ja ihre ehrliche Meinung zu schätzen weiß.

Güten Sie sich aber, sich über die „stilistische Eigenart“ eines Arbeiters lustig zu machen, wenn Sie Ihre diesbezügliche Betrachtung mit der „eigenartigen“ Wendung schließen: Ueber kurz wird es (das Wochenblatt der „Volkswacht“) doch eingehen u. s. w. Da hast Du doch auf Deinem Vorkriegselchen in der Windgasse vielmehr Veranlassung, an die eigne lange Nase Deiner „stilistischen Eigenart“ zu fassen. — Damit Du nun bei Deiner nächsten Antwort nicht in Verlegenheit kommst, so kannst Du dann das treffliche Wort umschreiben: „Si, Bauer, das ist ganz etwas anderes.“

Rumorsdorf. Rth. Fritz Kunert wird zwei Volks-Versammlungen gegen die Kornzölle in Schmieberg und Steinreisen am Sonntag und Sonntag abhalten. Näheres durch Brief. Mit Gruß. D. R.

R. S. Für gürtige neue Mitarbeiterschaft herzlichsten Dank; Brief erhalten. Beste Grüße! D. R.

Dank; Brief erhalten. Beste Grüße! D. R.

4. Klasse 184. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 23. Juni 1891. - 7. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

90169 94 810 488 530 621 58 63 915 91078 95 100 549 732 867
97 92186 229 84 310 47 504 (1500) 73 625 59 711 17 93211 41 (300)

Die wahre Geschichte des Jona Davidsohn. (Ein sozialistischer Roman.)
Aus dem Englischen überlegt von W. Siebrecht.

Meyer's Konversations-Lexikon
VEREINFACHTE AUFLAGE
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.

Leser- und Diskurs-Club
„Freiheit.“

Bereinsabend jeden Mittwoch Abend Punkt 8 Uhr im
Herrn Hauschke's Lokal, Ludwigstraße Nr. 3 (Zum Rosenheim).

Blumenau.
Große öffentliche
Männer- u. Frauen-Versammlung
Sonntag, den 27. Juni, Abends 7 1/2 Uhr

Wander-Mutterküchens-Gasse der Löhler und Berufs-
Genossen zu Breslau.
General-Versammlung
Sonntag, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr im Vereinslokal,

Stiefeln
und Gamaschen.
Hanisch, Neumarkt 3.

Die Geschichte der Gemeinde von 1871
von H. H. von
Preis 3,00 M.

Waaren auf Abzahlung!
Wild & Co., Ausstattungsgeschäft
Albrechtsstr. 13, I Treppe

Brot! Brot! Brot!
Meines Roggen-Kernbrot
für 50 Pf. 3 Pfd., 10 Loth, für 30 Pf. 2 Pfd.

Friedrichstraße Nr. 66,
Ede Louiseplatz,
schrägüber vom Circus Benz.

	1889	1890
Rinder	5 286	4 430
Schweine	22 734	13 011
Schafe	10 243	7 243
Rälber	10 973	9 175

geschlachtet wurden. Die lang anhaltende Beschäftigungslosigkeit der gewöhnlich im Getreidehandel tätigen Arbeiter zeigt der Umstand, daß die Königsberger Ortskrankenkasse für Kutscher, Faktore und gewöhnliche Arbeiter, deren etwa 1700 Mitglieder zu drei Vierteln bis sieben Achteln Getreidearbeiter sind, im Jahre 1890 an Beiträgen nur 22 000 Mk. — gegen 31 300 Mk. im Jahre 1889 — erheben konnte.

Die Berliner Arbeiterbildungsschule befindet sich in erfreulichster Entwicklung. Die Erwartungen, die man bei Gründung dieses ausgezeichneten Unternehmens gehegt hatte, sind bei Weitem übertroffen worden. Der Verneiner der Arbeiterbevölkerung ist wirklich bewundernswert; gegenüber solchen Taten des Proletariats zeigt sich die Faulheit und geistige Verkommenheit des Bürgertums im grellsten Gegensatz. Es sind bereits sechs Schulen eingerichtet. Der Verein zählt 5000 Mitglieder, von denen 2745 am Unterricht teilnehmen; der Monatsbeitrag ist auf 50 Pf. erhöht worden, wofür sämtliche Unterrichtsfächer besucht werden können. Der größte Andrang findet zur Stenographie statt, es folgen dann Deutsch, Schreiben, Nationalökonomie, Geschichte, Naturwissenschaft.

Eine konservative Versammlung. Eine von den Konservativen des 2. Berliner Wahlkreises einberufene Volksversammlung für die Getreidezölle war von höchstens 200 Personen, mehreren Herrenhaus-Mitgliedern, Reichstags- und Landtagsabgeordneten besucht. v. Kröner, Biliencron und Stöder — der zu diesem Behufe sich einen Bauern nannte — referierten. Diese feltame Volksversammlung nahm eine von dem „Bauern“ Stöder redigierte Resolution für die Beibehaltung der jetzigen Zölle gegen sechs Stimmen an, in der es unter anderem, wie folgt, heißt: „Jeder einzelne Staatsbürger muß aus Patriotismus selbst dann für die Getreidezölle eintreten, wenn diese den Preis der Brotfrüchte steigern sollte. Eine Agitation gegen die Getreidezölle ist ein unpatriotisches und unüberlegtes Spiel mit den Leidenschaften der Menge und mit den höchsten Interessen des Staates. Die Regierung hat wegen ihres unbeeirrten Festhaltens an den Getreidezölle den Dank aller Patrioten verdient.“

Münchener. Gebirgsgewitter verursachten Hochwasser der Isar, die Gauernte Oberbayerns ist verregnet. In Oberfranken sind die Kartoffeln erstoren.

Der Notstand offiziell anerkannt? In Jngolstadt in Bayern sucht man sich in eigentümlicher Weise über den Notstand hinwegzuhelfen. Das Bezirksamt macht bekannt, daß während der Monate Juni bis September zur Abhaltung von Tanzmusik keine Bewilligung erteilt wird, da „diese Vergnügungen durch das nicht im Einklang stehen mit den allenthalben vorgebrachten Klagen über schlechte Zeiten.“ — Wer Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Von Regierungsbehörden ausgesprochen, klingen derartige Spottreden allerdings recht befremdlich. Nun, allezeit dienen sie dazu, den Leuten auf dem Lande die Augen zu öffnen und dann erfüllen sie auch einen guten Zweck.

Wieder Einer. Laut Kundmachung des Stadt- und Landrates in Lübeck ist der Reichsgraf Karl Ernst Friedrich Adolf Traugott von Schwerin für einen Ehrenbürger erklärt und ihm ein Kurator bestellt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie wird am 28. Juni in Wien (nicht in Znaim) anmentreten.

Schweiz.

Basel. Zur Erhebung der Leichen in der Birs sind nunmehr einige Taucher eingetroffen. Wahrscheinlich muß die Birs abgeleitet werden, um alle Leichen aufzufinden, mehrere Meter tief im Sande vergraben sind. Man vermutet, der erste in die Birs gefallene Personenwagen unter eine Lokomotive zu liegen gekommen und von derselben zerdrückt worden. — Die Taucherarbeiten sind eine genaue Untersuchung des aufgefundenen Wagenmaterials ergeben, daß kein größerer Wagenteil außer der Lokomotive im Wasser liegt. Taucher und Pioniere versuchen das Flutbett bisher ohne Resultat. Es ist geglaubt, daß die Zahl der Vermissten überschätzt

sei; tatsächlich dürften die Fehrenden halb die Birs resp. den Rhein hinab fortgeschwemmt sein. Die Taucher behaupten, unter den Trümmern seien nur noch einige Leichen.

Belgien.

Brüssel. Der Ausstand der Bergarbeiter des Beckens Charleroi dauert unverändert fort, und irgend eine ernste Aussicht auf eine baldige Beendigung ist nicht zu erkennen. Die Forderungen auf der einen Seite, unterstützt von allen Forderungen des Landes, die 20 000 Bergarbeiter auf der anderen Seite verharren auf ihrer Stellung. Inzwischen leidet der ganze Handel und Wandel im Becken Charleroi auf das Schlimmste. Selbst große Handlungshäuser, welche in gewöhnlichen Zeiten wöchentlich 20 000 bis 30 000 Fr. umsetzen, haben, so berichtet die „Stoile belge“ in den letzten 14 Tagen nicht 3000 Fr. eingenommen.

Brüssel. Wenn es Ultramontanen in den Kram passte, ließen sie Karl Marx durch den Papst heilig sprechen und das eberne Lohngesetz unter die Dogmen aufnehmen. — Jahraus jahrein bekreuzen sie sich vor Marx wie vor dem Leibhaftigen. Nun haben sie, d. h. die Agrarier unter ihnen, im „Glend der Philosophie“ eine Stelle entdeckt, worin Marx die Freihandelsbewegung in England auf kapitalistische Interessen zurückführt und sagt, daß die Fabrikanten billiges Brot verlangen, um niedrige Löhne zahlen zu können, und flugs sind sie bei der Hand, die Autorität von Marx gegen die jetzige Antikornzollbewegung auszuspielen, ihre schutzöllnerische Ladung mit der Flagge von Marx zu decken und den Arbeitern vorzuspiegeln, daß billiges Brot eine Verkürzung der Löhne zur Folge haben wird.

Es ist die Rede gemeint, welche Karl Marx am 9. Januar 1849 in der demokratischen Gesellschaft zu Brüssel gehalten hat. Er führt darin u. a. aus, daß es den englischen Freihändlern keineswegs darum zu tun sei, durch Verbilligung des Brotes die Klassenlage der Arbeiter zu verbessern, sondern die Löhne zu erniedrigen. Marx reißt den Freihändlern die schamheilige Maske der Philantropie (Menschenfreundlichkeit) herunter und zeigt den schädigen Kapitalismus, der sich darunter verbirgt. „Diese Fabrikanten“, sagt er, das sind dieselben Philantropen, welche den Arbeitern einreden wollten, sie seien fähig, große Summe auszugeben, einzig und allein, um das Los derselben Arbeiter zu verbessern. Auf der einen Seite beschneiden sie den Lohn des Arbeiters durch Fabrikordnungen in der kleinlichsten Weise, auf der anderen legen sie sich die größten Opfer auf, um ihn mit Hilfe der Anticorn-law-league (d. h. der Gegen-Kornzoll-Vereinigung) zu erhöhen. Die englischen Arbeiter haben die Bedeutung des Kampfes zwischen den Grundbesitzern und den Kapitalisten sehr gut begriffen. Sie wissen sehr wol, daß man den Preis des Brotes herabdrücken wolle, und daß der Kapitalprofit um so viel steigen würde, als die Grundrente fiel.“

Wir können dem hinzufügen, daß auch die deutschen Arbeiter, wenigstens die aufgeklärten, die Sozialdemokraten, sich über die wahren Beweggründe der kapitalistischen Freihändler — Liberale, Deutsch-freihändler, Demokraten — keiner Illusion hingeben. Trotz der schon klingenden Redensarten der Bourgeoisblätter und Bourgeoisredner von Volkswohl etc. wissen wir recht wol, daß sie nicht aus purer Arbeiterfreundlichkeit sich gegen die Getreidezölle ereifern und nützlich entrüsten, sondern um recht materieller Interessen willen; die einen, um dem Handelskapital die Bahn frei zu machen, die anderen, weil sie wirklich hoffen, bei billigem Brot die Löhne besser drücken zu können.

Daß der Getreidehandel beim Zoll Haare lassen muß (was aber keineswegs hindert, daß der Zoll das Getreide um seinen vollen Betrag verteuert), ist unbestreitbar, und daß auch viele Industrien durch die ganze Zollpolitik Schaden gelitten haben, indem sie das Ausland zu Retortenzöllen herausgefordert hat, wodurch der deutsche Export ganz empfindlich geschädigt wurde, ist hinlänglich bekannt. Seitdem andere Länder auf den deutschen Zolltarif mit ihren Zolltarifen geantwortet haben, sind manchen Großindustriellen die Augen aufgegangen, daß es mit der „Gemeinlichkeit“ der Bismarckschen Zollpolitik nicht weit her gewesen ist.

Das Wort von Marx in derselben Rede: „Wie hätten die Arbeiter die Philantropie der Fabrikanten begreifen sollen, derselben Leute, die noch in vollem Kampfe waren gegen die Zehnstundenbill (den zehnstündigen Arbeitstag)“, paßt vollkommen auch auf die heutige Freihandelsbewegung.

Was nun aber die Herabsetzung der Löhne betrifft, so liegen die Verhältnisse heute eben doch ganz anders als in England in den 30er und 40er Jahren. Dank der heutzutage mächtig einherflutenden Arbeiterbewegung, dank der aufgeblühten und erstarrten politischen und ge-

werkschaftlichen Organisationen ist der Lohnrückgang doch ein recht schwerer Kiesel vorgeschoben, so daß es den Arbeitgebern heutigen Tags, auch wenn die Brotpreise wieder heruntergehen, nicht so leicht werden soll, auch die Arbeitslöhne entsprechend zu reduzieren.

Wie lange ist es her, daß die kapitalistische Presse ein Triumphgeschrei erhoben hat über die Liebknechtsche Erklärung in Halle und über die Marxistische Programmkritik bezüglich des Lassalleschen „ehernen Lohngesetzes“. Die Sache lief darauf hinaus, daß das Lohngesetz (wonach die Löhne stets um das Existenzminimum herum schwanken) insofern nicht „ehern“ oder unzerbrechlich sei, als die Arbeiter die Macht besitzen, durch ihre Organisationen eine dauernde Erhöhung der Löhne herbeizuführen. Nun denn, von dieser Macht haben die Arbeiter bisher, dank der kräftigen sozialdemokratischen Agitation, guten Gebrauch gemacht und ganz bedeutende Erfolge errungen, bedeutend wenigstens im Verhältnis zu ihrer vormaligen Lage, wenn auch unbedeutend im Verhältnis zu dem, was noch zu erringen ist, was die fortschreitende Machtentfaltung des Proletariats noch erringen muß und wird.

Vergebens hüllen sich daher die schutzöllnerischen Wölfe und Füchse in die Löwenhaut von Marx, wir durchschauen sie ebenso gut, wie Marx selbst die englischen Freihändler durchschaut hat. Nieder mit dem Zoll! rufen wir nur um so kräftiger, wenn die Brotverteurer uns mit einer marxistisch klingenden Melodie berücken wollen und halten ihnen das Wort von Marx entgegen: „Glauben Sie aber nicht, meine Herren, daß wenn wir die Handelsfreiheit kritisieren, wir die Absicht haben, das Schutzöllnsystem zu verteidigen.“

Fort mit dem Zoll! aber auch fort mit dem Lohnsystem, fort mit dem ganzen kapitalistischen Klassenstaat!

Rußland.

Ein Schiff mit 500 zur Verbannung nach Sibirien Verurteilten ist in die Wolga gesunken. Ein großer Teil ist ertrunken. Die Verunglückten sind kaum zu bedauern, denn der rasche Tod durch Ertrinken ist dem langjährigen Dahinsterben auf der trockenen Guillotine Sibiriens vorzuziehen.

England.

Eine neue Skandalgeschichte steigt am Londoner Gerichtshorizont auf, die nicht weniger Sensation machen dürfte, als die eben erledigte, mit der sie — gleichfalls in den Kreisen der höchsten Aristokratie spielend — sogar indirekt zusammenhängt. Wenn man den kurführenden Gerichten glauben darf, würde sich der Sachverhalt folgendermaßen stellen: Lord W., Mitglied des Hauses der Gemeinen und einziger Sohn des Lord W., soll beabsichtigen, gegen seine Frau einen Scheidungsprozeß anzustrengen. Scheidungsgrund: Bruch der ehelichen Treue. Die Zahl der „correspondents“ soll sich auf — Fünf belaufen. Unter einem „correspondents“ versteht das englische Recht jeden, der in einem Scheidungsprozeß als Gebruchs-kompiße desjenigen der beiden Gatten figurirt, gegen den die Scheidungsklage sich richtet. Der technische Ausdruck findet seine Begründung darin, daß diese Kompißen direkt zum Scheidungsprozeß zitiert und zu gleicher Zeit mit diesem abgeurteilt werden. Lady W. ist gegenwärtig dreißig Jahre alt. Sie ist eine der schönsten und elegantesten Frauen von London. Als sie im Jahre 1881 zum ersten Mal in der englischen Gesellschaft erschien, verursachte ihre Schönheit ungeheures Aufsehen. Wie man versichert, befand sich Lady W. in Cranby-Croft zur selben Zeit, als der Prinz von Wales dort seine Bantzen auflegte und Sir William Gordon-Gumming des Falschspiels geziehen wurde. Ihr Name wurde nicht genannt, da mächtige Einflüsse sich geltend machten, um zu verhindern, daß sie in den Bakarat-Skandal hineingemischt würde. Trotzdem hat die böse öffentliche Meinung gegen sie den obösen Vorwurf gerichtet, daß ihr Mund es war, der das Geheimnis der von Sir Gordon-Gumming gezeichneten Urkunde verraten.

London. Die Volkszählung ergibt für Schottland eine Bevölkerung von 4 033 103 Seelen. Die Bevölkerungszunahme beträgt somit für das letzte Jahrzehnt 8 pCt. Die Einwohnerzahl Glasgows beträgt 556 714, die Edinburghs 261 262 Personen.

Asien.

Alles im Namen der Religion. In China verüben die Befekner der buddhistischen Religion Gewalttaten, Eigentumszerstörung und Mord gegen die Christen. In „heiligen Lande“ Palästina massakriren „zur größeren Ehre Gottes“ griechische und römisch-katholische Fanatiker sich gegenseitig. In Rußland werden die Juden gehetzt, mißhandelt und ausgetrieben, nun kommen dort auch die Katholiken an die Reihe. Und

liberal, auch bei uns im lieben Deutschland, befinden sich die verschiedenen christlichen Sekten, deren jede dem „wahren“ Glauben zu dienen vorgiebt, in heftiger Fehde. Daß solch eine Welt nicht ohne „Religion“ bestehen kann, ist klar. Denn wie sollte die liebe Beschränktheit in den spanischen Stiefeln der Theologie anders Befriedigung finden können, als in konfessioneller Gege!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Juni 1891.

— In Sachen der Antikornzollagitation wird in neuester Zeit eine Nachricht eifrigt verbreitet, welche die „Kölnische Ztg.“ einem Briefe des Berliner Mitarbeiters der „Neuen Züricher Zeitung“ entnommen hatte. Dieser Mitarbeiter hat folgende Beobachtung gemacht. Er schreibt:

Ich war eines Tages verreis, abseits von der großen Heerstraße, wo alles entlang läuft. Zuerst im Harz, und da das Wetter gar zu jämmerlich war, besuchte ich einige Provinzial- und Landstädtchen. Zur selbigen Zeit tobte in Berlin der große parlamentarische Kampf um die Kornzölle. Merkwürdigerweise war nicht zu beobachten, daß seine Wellen bis in die Landesecken hineinschlugen, die ich durchstreifte. An den Wirtshausstapeln, wo die kleinen Bürger ihren Abendstoppchen vertilgten, oder in den Privatstücken, wo ich hineinsetzte, wurde fast gar nicht davon gesprochen. Ich hatte geglaubt, nach den Vorgängen und Schilderungen in Berlin, überall draußen eine tiefgehende Erregung vorzufinden. Das war nicht der Fall. Man sprach nicht mehr als sonst über Lenkung und schlechte Zeiten; selbst auf direkte Fragen wurde die Debatte über Kornzölle nicht belehrt.

Nicht wahr, so ist es? Die ganze „wüste Agitation“, welche gegen die Verbehaftung der Kornzölle „vom Baune gebrochen wurde“ und um die gerade die hauptsächlichste beieiligten sich am wenigsten kümmern, wird damit endgültig und schlagend als solche bewiesen. — Doch sehen wir uns die Sache etwas näher an.

Der betreffende Herr war im Harz; dann besuchte er einige Provinzial- und Landstädtchen. — Nun haben wir noch nicht gehört, wissen es auch garnicht, daß diese Gebirgsgegenden mit ihren Industriestädten und Städtchen Ackerbau treiben; daß sich an diesen Orten und in diesen Gegenden der Mangel an fehlendem Getreide und der drückend hohe Preis desselben besonders fühlbar machen kann, da gerade in Industriestädten die Löhnungen, die täglichen Verdienste höher stehen als in ackerbautreibenden Gegenden, und hier gerade in folge des geringen Lohnes und der zu Gunsten der Großgrundbesitzer auf die Höhe getriebenen und festgehaltenen Kornpreise. — Aber auch angenommen, die Harzgegenden und die „ackerbautreibende“ Provinz und Städtebevölkerung erzielen für die dort beschäftigten Arbeiter dieselben niedrigen Löhne, so wäre gerade der Umstand, daß die betreffende Bevölkerung noch nicht zum Bewußtsein ihrer jämmerlichen Lage, ihrer notdürftigen Lebensernährung gekommen ist, besonders geeignet die Leute aufzurütteln und ihnen zu zeigen, daß die zur Zeit bestehende Lebensvertierung an ihrer notdürftigen Lage schuld ist; daß also, statt des guten schon zu viel getan zu haben, noch mehr nötig ist. Verzeihen wir uns doch nicht, daß die Bedürfnislosigkeit, welche auch gerade ein besonders ehrendes Zeichen für die schlesische Bevölkerung abgiebt, daß die stumpfe Teilnahme der untersten, weniger oder garnicht ziel- oder klassenbewußten Arbeiter gründlich und mit allen Mitteln ausgerüttelt werden muß, um der beinahe am Hungertuche nagenden Bevölkerung die Augen zu öffnen! Was jagte nicht schon Lassalle? Ihr deutschen Arbeiter seid merkwürdige Leute! Von französischen und englischen Arbeitern, da müßte man plaidiren, wie man ihrer traurigen Lage abhelfen könne, Euch aber muß man vorher erst noch beweisen, daß Ihr in einer traurigen Lage seid! So lange Ihr nur ein Stück schlechte Wurst habt und ein Glas Bier, merkt Ihr das gar nicht und wißt gar nicht, daß Euch etwas fehlt! Das kommt von Eurer verdammten Bedürfnislosigkeit! (Arbeiterlesebuch.) Sind diese bezeichnenden Worte nicht auch auf vorliegenden Fall voll und ganz anzuwenden? Kein Wunder, wenn die Kornzollfrage, welche alle Gemüter in hohem Grade bewegen mußte, bei der in niedrigster Untertänigkeit gehaltenen Bevölkerung kein Verständnis findet; und ist diese Tatsache nicht schwerwiegend genug, um gerade die schädlichen Einwirkungen der Kornzölle augenfällig zu machen? — Wer das Volk allerdings in seiner Unselbständigkeit und Abhängigkeit erhalten und bewahrt sehen will, dem kann die Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung für die überaus fühlbare Schädlichkeiten des bestehenden Zustandes nur allzu willkommen sein!

Einwandernde Juden. Seit einiger Zeit treffen hier täglich zahlreiche aus Rußland ausgewiesene

jüdische Familien ein. Die Ankömmlinge werden zunächst in der an der Ostseite des Stationsgebäudes im Zentralbahnhof befindlichen Halle untergebracht, welche auch zur Aufnahme der sogenannten Sachsendänger und anderer in größeren Gruppen ankommenden Passagiere der 4. Wagenklasse dient. Dieselbe ist mit Bänken und Tischen versehen, auch ist für Sitzplätze im Freien bei günstigerem Wetter gesorgt. Die hiesigen Israeliten nehmen sich der Flüchtlinge hülfreich an. Neben der vorerwähnten Halle ist ein besonderes Bureau eingerichtet, in welchem bei Ankunft der Züge und während des Aufenthalts der Durchreisenden Komiteemitglieder anwesend sind, um Speisen und Getränke, sowie Kleidungsstücke u. s. w. zu verteilen. Die Ankommenden werden zumeist nach mehrstündiger Rast zum Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof befördert, von wo sie nach Berlin weiterreisen.

An- und Abmeldungen steuerpflichtiger Gewerbe. Im Monat Mai 1891 sind angemeldet worden: in Steuerklasse A. II. Handel mit kaufmännischen Rechten 24, in Klasse B. I. Handel ohne kaufmännische Rechte (exkl. B. II.) 196; in Klasse B. II. Kleinhandel (mit Branntwein und Spiritus) 5, in Klasse C. Gast-, Speise- und Schankwirte 89, in Klasse H. Handwerker aller Art 27, in Klasse Ka Schiffer (Schiffsgefäße) 5, in Klasse Kb Lohnfuhrwerksbesitzer 3. — Dagegen wurden abgemeldet: In Klasse A. II. Handel mit kaufmännischen Rechten 43, in Klasse B. I. Handel ohne kaufmännische Rechte (exkl. B. II.) 149, in Klasse B. II. Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus 6, in Klasse C. Gast-, Speise- und Schankwirte 29, in Klasse H. Handwerker aller Art 40, in Klasse Ka Schiffer (Schiffsgefäße) 1, in Klasse Kb Lohnfuhrwerksbesitzer 7. — Personenwechsel fand statt bei Klasse A. II. 2, in Klasse B. I. 6, in Klasse C. 5, in Klasse H. 4.

Hospital Allerheiligen. Anfang Mai befanden sich im Hospital zu Allerheiligen: 549 Kranke. Im Laufe des Monats kamen 548 Kranke dazu, 614 wurden entlassen, mithin verblieben 483 am Schlusse des Monats. Gestorben sind 92 Personen.

Die Abräumung des Palaisplatzes von dem Ausstellungsmaterial und der Umzäunung ist zum Abschluß gebracht. Es erübrigt nur noch die Wegschaffung des Pavillons für die Bureau und die Kasse und die endgültige Ebnung des Bodens, so daß die Zurückgabe des Platzes an die resp. königlichen Militärbehörden noch im Laufe dieser Woche erfolgen kann.

Versuchter Selbstmord. Am 22. d. M. versuchte eine auf der Kurzen Gasse wohnende Wittwe sich dadurch das Leben zu nehmen, daß sie sich die Ader des linken Handgelenks aufschnitt. Sie wurde bewußtlos aufgefunden, doch erklärte ein herbeigerufener Arzt ihre Verletzungen für nicht bedenklich, so daß von einer Ueberführung ins Hospital Abstand genommen werden konnte. Das Motiv zur Tat soll Furcht vor einem gegen die Frau schwebenden gerichtlichen Verfahren gewesen sein.

Unfälle. Ein auf einem Neubau der Lehmgrubenstraße beschäftigter Maurerpolier stürzte am 22. d. M., Abends, kopfüber vom Hochparterre auf einen nach der Straße zu liegenden Haufen Ziegeln herab und zog sich schwere Verletzungen an Kopf und Rückgrat zu; er wurde ins Wenzel-Gandelsche Hospital überführt. — Der Kutscher August Ueberschär fuhr am 22. d. M. mit einem Brettwagen den Dübener Weg entlang, als das Pferd infolge eines Peitschenhiebes seines Lenkers scheute und mit dem Wagen an einen Prellstein rannte, so daß Ueberschär herabgeschleudert und sowohl durch die Pferdehufe als auch durch die Räder des Wagens schwer verletzt wurde. Der Verunglückte, welcher stark blutete, wurde bestimmungslos aufgehoben und nach dem Hospital der Barmherzigen Brüder gebracht.

Verirrtes Kind. Am 22. d. M. Abends wurde im Kanushof ein ungefähr 2 1/2 jähriges Mädchen, das sich Martha Scholz nannte, verirrt angetroffen und von dem Bureauassistenten Neumann, An den Kasernen 6c, in Pflege genommen. Das Kind trägt weißen Strohhut, rotes Kleid, rotweiße Schürze, weiße Strümpfe und Niederstühle.

Kollidiebe. Auf der Chaussee von Rothkretscham nach Ohlan, resp. von Ohlan nach Brieg, wurden in letzter Zeit wiederholt Frachtfuhrwerke in der Weise beraubt, daß die Wagenplanken aufgeschnitten und wertvolle Kollie entwendet wurden. Einer der Hauptthäter scheint der berüchtigte, wegen Diebstahls und Straßentaubs vorbestrafte Franz Klose, dessen Verhaftung wir vor einiger Zeit meldeten, gewesen zu sein; die von dergleichen Diebstählen herrührten. Am 20. d. M. wurde ein Komplize des Klose, der gleichfalls oft vorbestrafte Arbeiter Gustav Ueberschär, festgenommen, der u. a. dem Frachtfuhrmann Gamlitta 21 Rindshäute im Wert

von 198 M. gestohlen hat. 14 von den Häuten, welche der Dieb an hiesige Geschäfte verkauft, sind ermittelt worden; die Käufer der übrigen sieben werden nunmehr aufgefordert, sich bei Vermeidung des Verdachts der Hehlerei auf dem königlichen Polizeipräsidenten, Zimmer 20, unverzüglich zu melden.

Jugendliche Diebe. Die Schüler einer hiesigen Elementarschule haben bei gelegentlichen Einkäufen Bücher zc. entwendet. Es wurden den kleinen Dieben abgenommen: Ein Buch aus Engelhorn's allgemeiner Romanbibliothek, betitelt „Die Seele Pierres“, Roman von Georges Ohnet; ein elegant gebundenes Buch, betitelt „Christliches Berggymnastik“ von Karl Gerol; ein französisches Taschenwörterbuch von Dr. Friedrich Köhler; ferner zwei neue Federkästen und ein Ball. Die Eigentümer dieser Bücher zc. werden aufgefordert, sich im Zimmer 20 des Polizei-Präsidenten zu melden.

Bahnhof-Diebstahl. Am 22. d. Mts. löste sich ein Kutscher aus Groß-Wartenberg auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ein Billet nach Dels und war gerade im Begriff, den Wagen zu besteigen, als ihm eine unter dem Rock verborgen gehaltene Bierkuffe mit Deckel, der die Aufschrift trug „Bahnhof Bunzlau“, entfiel. Er wurde sofort verhaftet und gestand, die Kuffe, auf dem Bahnhof in Bunzlau gestohlen zu haben.

Verhaftungen. Am 22. d. M. wurde ein Kellner festgenommen, der seinem Stiefbruder mittelst gewaltsamen Einbruchs ein Sparkassenbuch über 99 Mark gestohlen hatte. — Ferner wurde ein Dienstmädchen verhaftet, das sich unter Vorspiegelung, sie wolle sich einen Dienst suchen, in die Wohnung von verschiedenen Familien einschlich und die Gelegenheit abwartete, sich etwas anzueignen. So entwendete sie einer Arbeiterfrau auf der Junkernstraße aus unverschlossener Tischschublade ein Portemonnaie mit 4,40 Mark Inhalt.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: ein silbernes Medaillon; 2 Portemonnaies. — Abhanden gekommen: einer Dame aus Dels ein Spitzenschawl; einer Dame auf der Sonnenstraße ein schwarzes Umhangstuch; einem Fräulein auf dem Königsplatz eine silberne Remontenuhr; einem Fräulein auf der Garvestraße ein holländischer Denfeldnkaten; einer Dame auf der Klosterstraße ein Portemonnaie mit 35 Mark; einer Arbeiterin auf der Lemaldstraße ein goldener Ohrring; einer Dame auf der Louisenstraße eine silberne Halskette und ein silbernes Medaillon mit dem Monogramm EO; einer Tischlerfrau auf der Lauengienstraße eine Bernsteinbroche in Blattform; einer Frau auf der Enderstraße ein goldener Ohrring; einem Fräulein auf der Lauengienstraße eine goldene Damenuhr nebst einer Granatkette; einer Dame auf dem Museumsplatz eine goldene Brosche. — Gestohlen: einer Dame auf der Karuthstraße ein Portemonnaie mit 3,50 M.; einer Maschinenflickerin auf der Blücherstraße mittels Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 112 M.; einem Kutscher auf der Messergasse zwei Pferdebedecken; einem Ingenieur auf der Großen Feldstraße verschiedene Werkzeuge im Werte von 50 M.; einem Haushälter auf der Lauengienstraße Kleider und Wäsche im Werte von ca. 31 Mark; einer Damenschneiderin auf der Alexanderstraße ein Zehnmarkstück. — Verhaftet vom 22. bis 23. d. M. 54 Personen. — Beschlagnahmt als offenbar gestohlen wurden 8 Flaschen Wein. Der rechtmäßige Eigentümer möge sich auf dem königl. Polizei-Präsidenten, Zimmer 20, melden.

Breslauer Marktpreise vom 23. Juni per 100 Kilogr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Weizen, weißer	24,50	24,30	23,90	23,40	22,90	22,40
Weizen, gelber	24,40	24,20	23,90	23,40	22,90	22,40
Rozen	20,80	20,50	20,30	20,10	19,60	19,10
Gerste	16,—	15,50	15,—	14,60	14,—	13,50
Hafers	16,60	16,40	16,20	16,—	15,90	15,70
Erbsen	16,50	16,30	15,80	15,30	14,30	13,80

Das Sommerfest der Freisinnigen. (Breslauer Eingefand.) Um konstatiren zu können, ob der Satz „Gleiches Recht für Alle“ bei den hiesigen Behörden seine Richtigkeit hat, scheuten wir den Eintrittspreis von 30 Pfg. nicht und begaben uns rechtzeitig nach dem Schützenwäldchen, um die vom Komitee des Wahlvereins der freisinnigen Partei angekündigte Festrede des Reichstagsabgeordneten Vollrath anzuhören. Zur bestimmten Zeit, für welche diese Festrede angelegt war, versammelte sich das Festpublikum im Saale. — In Bezug auf den Inhalt der Festrede täuschten wir uns ganz gewaltig; sie war ausschließlich politisch gehalten, indem der Redner von der großen französischen Revolution zur Wende des vorigen Jahrhunderts ausging. Damals, so führte Herr Vollrath aus, beherrschten Adel und Geistliche das Volk und bedrängten es mehr wie zuvor. Der dritte Stand erhob sich und proklamirte die Menschenrechte. Von Frankreich aus verbreiteten sich diese „freisinnigen“ Entwicklungen der Menschheit über alle Völker. In Deutschland waren es besonders Lessing und Kant, welche das Volk aufklärten und

zur hier Ausföhrung verbanke das deutsche Volk die Abkaffung der Selbstregierung, die Einföhrung einer Stödtverfassung und eine Volksvertretung bei der Regierung. In diesem knüpfte der Redner die Bemerkung an, das das Volk wol eher der Ausföhrung dieses Geistes-Heroen folgen werde, als der eines Mannes, den zu nennen ihm hier der Anstand verböte (Sünder). Nur eine Partei sei bestrebt, alle Erwerbsschaffen der Zeit dem Volke zu entziehen, um es wieder in mittelalterliche Zustände zu versetzen. Dieses waren die Grundgedanken, der — wir können das nicht genug betonen — geharnischten politischen Rede, wie sie in einer Wahlversammlung wol am Platze ist. Wir sahen uns während der Rede immer um, ob denn nicht bald ein Abgesandter der heiligen Germanen erschiene und das Fest aufheben wörd; aber Niemand kam. Welche Schlussfolgerung sollen wir daraus ziehen?

Uns verbötet man bei jedem harmlosen Feste irgend ein Wort von Politik zu sprechen, und jene können unbehelligt reden, wie und was sie nur wollen; kein Mensch, nicht einmal die Polizei kümmert sich darum. Gegen eine solche Klar zu Tage tretende Ungerechtigkeit und Parteilichkeit protestieren wir ganz entschieden. Hier muß die Frage aufgestellt werden, ob wir denn in einem Rechtsstaate leben! Hoffentlich wird unser Arbeiter-Verein, dem man bei seinem jüngsten Stiftungsfest wieder verbot bei Androhung der Aufhebung des Festes eine politische Rede anzuhören, seine Maßnahmen jetzt treffen. Der Arbeiter hat doch weit weniger Zeit Zeitungen zu lesen, als Mitglieder anderer Parteien; es wäre ihm doch eher das Recht zuzusprechen, bei allen Gelegenheiten über den politischen Stand der Dinge informiert zu werden.

Gerichtliches.

Reichsgerichts-Entscheidung. Ein an sich unwechtholger Wähler, welcher verzeheulich in den Deutschen Reichstags-Wahllisten eingetragen ist und demzufolge bei den Wahlen zum Deutschen Reichstage von dem Stimmrecht Gebrauch macht, ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Straff. vom 6. April 1891, deshalb nicht wegen Wahlfälschung (§ 108 St.-G.-B.) zu bestrafen.

Das Oberwaltungsgericht hat entschieden, das ein Gastwirt, welcher, obwohl nur im Besitze der Concession zum Ausschank von Wein und Bier, doch fortgesetzt Schnaps, wenn auch nur in geringer Quantität, an die einzelnen Abnehmer verabreicht, als ein solcher anzusehen ist, welcher der Völlerei Vorshub leistet, und das daher der Klage auf Entziehung der Concession stattzugeben ist.

Breslau, 23. Juni. (Landgericht. — Strafammer I. — Ruppel.) Heute stand der Schäfermacher L. Kantor aus Petrischau, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, unter einer Anklage aus § 180 des Strafgesetzes vor der I. Strafammer. Derselbe hatte zwei Mädchen zur Auswanderung nach Brasilien überredet, und war hier in Breslau im Dezember v. J. gleichzeitig mit denselben festgenommen worden. Die Mädchen wurden nach ihrer polizeilichen Vernehmung wieder entlassen, während über den Angeklagten die Untersuchungshaft verhängt wurde, die bis jetzt, also ca. 7 Monate, gedauert hat, weil die kammerrichterliche Vernehmung von Zeugen in Rußland viel Zeit in Anspruch nahm. Das Urteil lautete heute auf Schulbig, und die Strafe wurde auf ein Jahr Gefängnis, von denen drei Monate auf die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurden, und zwei Jahre Schwerehaft festgesetzt; außerdem wurde Polizeiaufsicht für zulässig erklärt, weil dieselbe das Recht einschließt, den Verurteilten nach verbüßter Strafe sofort über die Grenze zu bringen.

Schlesien.

Johannistag. Der 24. Juni ist der Johannistag, das alte Fest der Sommerwende. In England und Schweden heißt er Mittsommerfest. Die Germanen, Kelten und Slaven begingen den Tag festlich, zur Feier der Sommerwende, weil ja die Sonne ihnen als eines der höchsten Wesen galt. Die christliche Kirche erklärte den 24. Juni für den Geburtstag Johannes des Täufers. Verschiedene alte Bräuche sind noch heute üblich, so die Johannistag, welche früher Sonnenfeier, oder auch Sommerfeier genannt wurden. In Lytal ist der erste Ausdruck noch heute üblich. In Oberösterreich gelten die Bezeichnungen Sonnenwendefeier oder Sonnenfeier. Bei uns hört man den Namen Himmelstag, in Thüringen an der Donau Bündelstern und im hochoberrheinischen Oberrhein Finkenstern. Die Feuer werden meist in der Ebene angezündet, im Schoß der Dörfchen, vor dem Rathaus, auf dem Markt. In manchen Gegenden wird um das Feuer gesungen und getanzt, paarweise über das Feuer gehend, um sich von allen bösen, kranken Stößen zu reinigen. — Im 17. Jahrhundert noch waren am Johannistag die Johannistbäder üblich. In Schweden heißt der Glaube, ein einziges Bad in der Johannistnacht gälte 9 Bäder. In Schweden und Dänemark wanderte man zur Quelle, um sich dort zu baden. Ein sehr interessantes Schriftstück ist ein Brief Petrarca's an Kardinal Colonna, worin geschildert wird, wie er selber am Johannistabend des Jahres 1330 bei seiner Ankunft in Köln gesehen habe, das Feuer und Mädchen bei Sonnenuntergang am Rhein standen und Arme und Hände in den Fluß tauchten, dabei Sprüche murmelnd, um alles Gutes des ganzen Jahres zu bewahren.

Die Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel. wie sie sich vom April zum Mai 1891 fortgesetzt hat, ergibt sich aus den Durchschnittspreisen des preussischen Staates, welche soeben die statistische Korrespondenz des amtlichen statistischen Bureau veröffentlicht. Darnach betragen die Preise in Mark für eine Tonne (die Preise vom April 1891 sind in Klammern hinzugefügt) für Weizen 234 (217), Roggen 201 (185), Gerste 168 (162), Hafer 175 (163), Kocherbsen 238 (236), Speisebohnen 293 (290), Linsen 421 (419), Kartoffeln 77,4 (72,6), Rischstroh 49,7 (44,6), Heu 54,9 (52,6) Mark. Weizenmehl pro Kilo in Pfennigen 38 (37), Roggenmehl 34 (33), Gchbutter 281 (226). Eine Preisermäßigung zeigt dagegen Fleisch, in Pfennigen pro Kilo, Rind 127 (128), Schwein 128 (132), Kalb 122 (125), inländischer Speck 171 (172), inländisches Schweineschmalz 163 (168), Eier Schod 287 (304).

Langenbielau. Der „Proletarier“ hat schon wieder einmal nicht den Beifall der hohen Obrigkeit gefunden. Die vorletzte Nummer (45) wurde am Montag wegen des Artikels „Hungersölle“ beschlagnahmt. Der „Prolet.“ sagt dazu: „Es ist merkwürdig, wie die Anschauungen darüber, was zu einer Zeitungsbeschlagnahme berechtigt und was nicht, in unserem lieben Deutschland verschieden sind. In Berlin wurde derselbe Artikel unbeanstandet gelassen, in Langenbielau wird er konfisziert.“

Rückgang der Kaffeepreise. In Folge des nunmehr außer Frage stehenden außergewöhnlich reichen Ernteergebnisses in allen Kaffee produzierenden Ländern, sowie wegen des Umstandes, das das besonders schöne Wetter die Beendigung der Kaffee-Ernte erheblich früher als sonst gestattet und die Zufuhr in den brasilianischen Häfen schon demalen 10-15 000 Sack pro Tag erreicht, hat sich auf allen tonangebenden Terminkäufen ein sehr erheblicher Preisrückgang eingestellt, und beträgt derselbe seit 1. Juni in New-York 1 1/2 Cent pro engl. Pfund, in Hamburg 6 Pf. pro Vollspond und in Havre 7 Frks. pro 50 Kilogr.

— Seit einiger Zeit wird der „Schles. Volksztg.“ zu Folge, auf der russischen Grenze die Passkontrolle strenger als bisher gehandhabt. Der Gendarmerie-Hauptmann tritt selbst in die einzelnen Koupes des Bahnzuges und nimmt den Reisenden die Pässe ab, um das Visum darauf sehen zu lassen. Die einzelnen Reisenden müssen auf seine Frage schnell ihren Namen nennen, worauf das im Paß verzeichnete Signalement mit der Person des Inhabers verglichen wird. Die Einbändigung der vierten Pässe beim Passiren der Grenze erfolgt in derselben Weise durch den Hauptmann. Bisher besorgte die Passkontrolle ein Sergeant in Assistenz gewöhnlicher Gendarmen.

Erhebungen über die Kollausche der Schweine. Nach einem Erlaß des Landwirtschaftsministers ist es erforderlich, unvollständige Uebersichten über die Verbreitung der Kollausche der Schweine, bezw. der Schweinepöste und der Schweinepest zu erhalten. Infolgedessen sind die Landräte angewiesen worden, sich zum 2. jeden Monats von den Ortspolizeibehörden Anzeigen machen zu lassen, aus welchen zu ersehen ist, wie viel Gemeinden (Gutsbezirke) und wie viele Schweinebestände in dem vorhergehenden Monat von obigen Krankheiten betroffen wurden und wie viele Schweine gefallen oder mangelgeschlachtet sind, die gesammelten Anzeigen dem Kreisarzt zur Verfügung seiner Bemerkungen über die Krankheitsform, den Ursprung und Verlauf u. s. w. der Krankheit zuzustellen und dann das gesammte Material dem Regierungspräsidenten bis zum 10. jeden Monats einzuliefern. Letztere haben auf Grund dessen von dem Departements-Arzt eine Uebersicht aufstellen zu lassen und diese spätestens bis zum 20. jedes Monats dem Minister, das erste Mal am 20. August d. J. einzureichen.

Bosen.

Bosen. Zur vertraulichen Vorbesprechung über die Frage, ob es sich empfehle, hier einen Brotkonsum-Verein zu begründen, hatten einige Beamte eine Zusammenkunft von Beamten der verschiedenen Verwaltungen anberaunt. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für die Begründung eines Brotkonsum-Vereins. Eine Kommission von zwölf Herren wurde beauftragt, den verschiedenen Behörden von diesem Beisatz Ratschlag zu machen und zugleich Listen zu überreichen, die bei den Beamten zur Einzeichnung zirkulieren sollen. Diefelbe Kommission wurde auch beauftragt, Statuten zu entwerfen. Nach Fertigstellung der letzteren und Rückkunft der Listen soll die Generalversammlung zur Konstituierung des Vereins einberufen werden. Man beabsichtigt, gegebenen Falles schon mit 300 Mitgliedern den Verein zu begründen, und hat ausgerechnet, das bei einer Beteiligung von 700 Mitgliedern jedes nur 10 Mark zum Vertriebsfonds und 2 Mark zum Reservefonds einzuzahlen bräuchte, um ein genügendes Kapital zum Beginn der Bäckerei zu schaffen. Auch den Arbeitern soll es, wie die „Pol. Ztg.“ berichtet, ermöglicht werden, dem Verein beizutreten, und durch Gehaltung ratenweiser Zahlung des Beitrages soll ihnen der Anschluß erleichtert werden.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 22. Juni.

Todesfälle. II. Berm. Frau Rittergutsbesitzer Valerie Raacke, geb. Rau, 65 J. — Straßenbahnführerfrau Pauline Ritsche, geb. Pecker, 23 J. — Arbeiter Hermann Lang, 49 J. — Klempner Richard Dusch, 36 J. — Mag. S. des Steinzeigers Wilhelm Girnt, 2 J. 10 M. — Bahnarbeiter Ernst Kleiner, 42 J. — Erzieher, L. des Bureaugehilfen Alois Kabischke, 12 Wochen. — Mag. S. des Arbeiters Hermann Gabler, 13 J. — Tischler Carl Urban, 28 J. — Margarethe, L. des Sattlers Emil Siebke, 8 M. — Margarethe, L. des Klempners Wilhelm Hermann, 1 J. 6 M. — Sattler Carl Steiner, 67 J. — Hedwig, L. des Bahnarbeiters Deutschmann, 6 Mon. — Kaufmannswitwe Rosalie Henrich, geb. Maybaum, 78 J. — III. Arthur, S. des Kaufmanns August Baier, 13 M. — Arthur, S. des Schneiders August Förster, 1 J. — Militär-Anwärter Carl Bengel, 39 J. — Arbeiter Carl Kische, 33 J. — Agnes, L. des Arbeiters Carl Wagner, 7 M. — Louise, L. des Maurers Emil Hermann, 2 J. — Emerit Hauptlehrer Josef Ler, 77 J. — Helene, L. des Ruffhülers Hugo Renke, 8 M. — Kaufmann Max v. Bärenkau, 39 J. — Anna, L. des Schreiners Carl Kise, 2 J.

— Frh. S. des Zimmermanns Paul Menzel, 1 Jahr. — Frühere Köchin Antonie Opitz, 51 J. Vom 23. Juni.

Heirats-Ankündigungen. I. Esendreher Bruno Knebel, ev., Catharinenstraße 8, und Emma Wiesner, evang., bafelbst. — Uhrmacher Max Reiper, kath., zu Grottkau, und Emma Hübner, evang., Schwertstraße 22. — Maurer Paul Namrath, kath., Neumarkt 19, und Marianna Ruben, kath., Elbasserstr. 3. — III. Militär-Anwärter Oscar Grunwald, ev., Waterloostr. 4, und Antonie Mannel, evang., Matthiasstraße 27. — Bäcker Karl Hoffmann, ev., Gabsystr. 87, und Susanna Anton, ev., Bismarckstr. 29.

Eheschließungen. I. Tapezierer Robert Wolf, ev., mit Ida Wiesner, evang., hier. — Fabrikarbeiter Johann Schlenker, kath., mit Johanna Beterkind, kath., hier. — Arbeiter Petrus Duhick, kath., mit Pauline Zyber, kath., hier. — Arbeiter Josef Olesch, kath., mit Caroline Jbich, ev., hier. — II. Arbeiter Heinrich Walter, kath., mit Emilie Stephan, evang., hier. — Klempner Joseph Biehl, kath., mit Martha Köhner, evang., hier. — Braumeister Emil Rentwig, kath., zu Tost, mit Pauline Biehl, kath., hier. — Kaufmann Carl Briemer, kath., mit Martha Klein, ev., hier.

Geburten. I. Postkassener Karl Slowik, kath., S. — Kaufmann Israel Hirschberg, jüd., L. — Arbeiter August Bürgel, kath., S. — Tischler Josef Kolbe, kath., S. — Schlosser Wilhelm Langner, ev., S. — Schmied Gustav Scholz, kath., S. — II. Schuhmacher Ernst Kunte, ev., L. — Werksführer Heinrich Büttel, kath., S. — Tischler Friedrich Sylla, ev., S. — Werksführer August Hellmann, ev., L. — Bodenarbeiter Heinrich Bed, kath., S. — Kaufmann Paul Panke, kath., L. — Postkassener Daniel Haja, evang., L. — Pastor Eduard Weigner, ev., L. — Arbeiter Heinrich Jöbel, evang., L. — Schuhmacher Gustav Pfingst, evang., L. — Droschkenbesitzer Hermann Reil, ev., S. — Lithograph Carl Rogiol, ev., L. — Cigarrenmacher Paul Florich, evang., S. — Lackierer Robert Wengel, ev., S. — Kaufmann Gustav Berger, evang., L. — III. Arbeiter August Steinert, ev., S. — Tischler Paul Hoffmann, ev., S. — Schiffbauer Wilhelm Ulrich, ev., L. — Kaufmann Max Meyer, kath., S. — Arbeiter Carl Horn, ev., L. — Maschinenstricker Wilhelm Sacher, kath., S. — Kasernenwärter Josef Sikorsky, kath., S. — Maurer Franz Surzynski, kath., S. — Maler Bruno Herrmann, evang., S. — Kürschnermeister Hermann Ledelt, kath., S. — Arbeiter Johann Großmann, evang., S. — Buchhandlungs-Reisender Hermann Seidel, ev., L. — Schiffer Hermann Hildebrandt, kath., S. — Buchbinder Oscar Augustiniol, katholisch, S. — Gärtner Richard Preußler, evang., S. — Goldschläger Paul Adolph, freirelig., S. — Oberförster a. D. August Riebel, ev., L. — Tischler Theodor Kuntz, evang., S. — Arbeiter Gottlieb Piffors, ev., L. — Oberkellner Alexander Gebhardt, kath., S. — Landbesitzer Julius Lauterbach, evang., L. — Maurer August Frost, kath., S. — Arbeiter Reinhold Weimer, kath., S. — Schlosser Max Gütiner, kath., S. — Bäcker Albert Ortmann, kath., L. — Schlosser Richard Kaulsch, kath., S. — Kesselschmied Paul Walla, kath., S. — Kaufmann Eduard Holländer, jüd., L. — Viktualienhändler Otto Tiebmann, ev., L.

Todesfälle. I. Näherin Henriette Wache, 48 J. — Marktarbeiter Josef Böhm, 55 J. — Früherer Restaurateur Alexander Erdner, 62 J. — Ortmann, S. des Handelsmanns Adolf Köhler, 4 Wochen. — Erich, S. des Limiters Theodor Gärtel, 2 Monat. — Verm. Schneider Marie Pennow, geb. Schlenker, 76 J. — Erzieher, L. des Haushalters Paul Janke, 9 M. — Martha, L. des Arbeiters Franz Klug, 9 Mon. — Schulvorsteher Oscar Schäfer, 43 J. — Frau Badträger Florentine Krüsch, geb. Adam, 40 J. — Benj. Postkassener Friedrich Adam, 67 J. — Näherin Mathilde Riebel, 24 J. — Arbeiter Robert Reike, 44 J. — Arbeiter August Lormes, 27 J. — Arbeiterwitwe Leonore Heinze, geb. Krüchner, 53 J. — Arbeiter Gottlob Krause, 61 J. — Arbeiter Gustav Rother, 21 J. — Arbeiter August Schölzel, 54 J. — Wilhelm, S. des techn. Eisenbahn-Betriebs-Sekretärs Benjamin Reiter, 11 M. — Paul, S. des Heizers Gustav Irmei, 8 Mon. — Frau Tischlergefell Bertha Dffig, geb. Seitzer, 35 Jahr. — Richard, S. des Drechsler Carl Schulz, 11 J. 3 Monat. — Margarethe, L. des Arbeiters Adolf Mulsch, 2 J. 4 M. — Paul, S. des Arbeiters Carl Thiel, 2 J. 9 M. — Buchhalter Theodor Mathias, 57 Jahr. — Königl. Ober-Telegraphen-Assistent Freiherr Julius v. Roberts, 62 J. — Golde, L. des Handelsmanns Süß Braunstein, 3 J.

Druckfehlerberichtigung.

1. In Nr. 144 der „Volkswacht“, Seite 1, Spalte 3, Absatz 6, Zeile 5 ist das Wort „nicht“ einmal überflüssig.
2. Seite 2, Spalte 1, Absatz 6, Zeile 4 muß es — wie auch in der Revision richtig markirt — heißen: Preußen-Deutschlands (nicht aber Preußens Deutschlands).

Briefkasten.

Drig. „Volksw.“ Nr. 143, S. 6, Sp. 1. Sie irren, wenn Sie in Ihrem Bericht die „Breslauer Morg.-Ztg.“ erwähnen; nicht auf diese, sondern auf deren Schwesterzchen, die „Schlesische Morg.-Ztg.“, trifft der von Ihnen angezogene Ausbruch „Kleine Klapperschlange“, oder, da es sich um ein heimisches Reptil handelt, „Kreuzotter“ zu. Mit Gruß!

Weise Frau. (In der Windgasse bei der „Br. M.-Z.“ zu erfragen.) Wenn es Sie amüßrt, über „politische Klugheit“ und „Sparsamkeit“ sozialdemokratischer Parteiführer nach Möglichkeit zu schwätzen, so tun Sie sich nur keinen Zwang an, da man ja ihre ehrliche Meinung zu schätzen weiß.

Hüten Sie sich aber, sich über die „stilistische Eigenart“ eines Arbeiters lustig zu machen, wenn Sie Ihre diesbezügliche Betrachtung mit der „eigenartigen“ Wendung schließen: Ueber kurz wird es (das Wochenblatt der „Volkswacht“) doch eingehen u. s. w. Da hast Du doch auf Deinem Postersesselchen in der Windgasse vielmehr Beranlassung, an die eigne lange Nase Deiner „stilistischen Eigenart“ zu fassen.

Damit Du nun bei Deiner nächsten Antwort nicht in Verlegenheit kommst, so kannst Du dann das treffliche Wort umschreiben: „Ei, Bauer, das ist ganz etwas anderes.“

Rutenstorf. Rk. Frh. Kunert wird zwei Volks-Versammlungen gegen die Kornölle in Schmiedeberg und Steinfelsen am Sonnabend und Sonntag abhalten. Näheres durch Brief. Mit Gruß. D. R.

R. S. Für gütige neue Mitarbeiterschaft herzlichsten Dank; Brief erhalten. Beste Grüße! D. R.

4. Klasse 184. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 23. Juni 1891. — 7. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

69 125 38 238 312 59 99 471 509 79 686 71 726 28 839 59 1007
 134 (300) 86 66 319 448 74 (1500) 634 (500) 819 72 2011 51 (300) 129
 (1500) 206 308 518 (500) 627 755 88 835 77 3089 90 100 (1500) 434
 (300) 615 777 820 973 4163 74 98 270 387 542 895 987 5024 158 326
 426 590 (1500) 86 807 (300) 840 45 916 47 (15000) 6019 51 103 28 38
 307 33 417 751 (300) 965 68 7009 300 (3000) 590 716 65 8002 15 (1500)
 95 (1500) 201 29 375 473 728 98 816 73 951 57 (3000) 92 9021 287
 549 (500) 76 627 724 87 822 981
 10305 84 433 60 501 (3000) 604 17 92 776 11320 64 446 75 548
 (1500) 718 80 83 850 12015 149 321 61 407 75 638 51 728 942 61 90
 12288 812 25 70 95 507 41 618 (500) 770 817 81 915 58 99 14040 73
 157 67 211 339 632 45 85 96 (500) 729 963 15119 80 297 84 427 651
 (500) 68 645 765 74 82 (5000) 921 16060 99 (500) 105 283 658 781 98
 169 81 (1500) 82 955 17111 296 344 435 528 73 619 54 755 71 92 96
 875 966 18062 164 80 402 562 675 99 781 829 907 19089 126 248 378
 487 516 712 (3000) 873
 20018 58 313 425 55 554 502 6 97 715 932 21016 172 426 (500)
 551 769 828 918 22 65 22063 143 443 46 54 (500) 98 528 601
 39 (150000) 859 65 99 915 62 23035 504 59 600 53 771 820 91
 24044 119 200 356 463 516 52 960 25029 81 147 79 835 36 73 456
 619 684 750 862 928 26104 (500) 278 359 556 60 608 736 52 554 75
 604 23 89 73 85 27085 170 431 79 649 622 24 778 832 28008 11
 111 12 14 321 64 85 419 49 625 750 29119 233 333 635 734 46 (300)
 649 90
 * 30084 210 (500) 22 618 57 785 31110 89 258 (1500) 71 342 627
 (1500) 62 (300) 802 955 32023 75 168 79 (500) 235 42 60 81 410 56
 61 579 93 606 50 (300) 727 86 33000 444 63 862 72 34032 39 55 96
 196 429 584 603 780 834 952 35046 186 270 87 (3000) 419 82 41 56
 76 521 77 619 791 551 969 36049 158 94 254 309 74 98 457 88 748 80
 942 71 79 37036 54 187 218 75 369 823 30 72 939 (300) 44 38083 94
 95 141 80 824 659 705 73 81 89 873 904 23 242 3924 82 343 439 514
 61 201 64 824 33 39 41 (3000) 66 989
 40106 12 21 64 74 (10 000) 457 51 542 (1500) 724 891 41130
 258 (1500) 389 412 60 73 98 509 (500) 657 65 703 800 42102 73 98
 (1500) 232 313 83 458 547 78 679 (1500) 899 956 98 43068 45 155
 74 (500) 81 204 375 478 584 671 87 719 40 917 80 98 44284 96 398
 676 562 609 (3000) 59 86 745 823 981 45124 627 758 830 47 921
 46371 480 584 (500) 95 654 767 47008 57 (1500) 118 (500) 72 367
 448 654 58 759 90 848 (3000) 60 932 57 48122 235 70 84 435 44 83
 86 526 632 883 49119 47 63 608 727 35 93
 50145 255 881 88 901 15 41 78 80 51159 71 98 625 51 671 779
 958 78 52078 103 64 425 509 23 635 71 71 84 85 901 78 53014 176
 91 209 11 84 305 66 97 499 510 68 786 (300) 961 98 54016 36 84 131
 87 273 463 503 26 37 623 866 915 64 55122 352 80 407 693 754 97
 240 77 821 48 56023 51 160 210 57 82 411 67 608 46 766 87 (1500)
 659 (15000) 57000 28 36 40 204 76 319 707 828 45 (500) 58001 21
 (3000) 34 119 209 344 83 451 75 85 93 517 49 51 622 723 886 59026
 49 246 83 597 506 70 507 25 78 97
 60079 314 95 568 629 707 914 43 61045 86 230 34 396 502 5 84
 695 756 62030 (500) 57 103 268 313 660 63271 351 85 99 423 504
 (1500) 621 944 (1500) 64065 107 (500) 32 258 387 459 (500) 708 60
 637 947 65063 (3000) 173 233 51 310 62 424 535 58 621 823 66115
 409 26 517 842 970 (500) 67050 139 226 28 30 60 305 572 647 52 83
 830 900 68021 50 65 87 106 (5000) 16 37 214 311 445 775 69215
 516 58 77 (1500) 475 510 (500) 635 870 99 (300) 956 (500)
 70301 11 57 662 87 958 71122 29 340 654 988 (1500) 72001 (500)
 14 24 245 84 465 (300) 654 9 839 903 81 90 73022 116 66 79 81 700
 873 75 80 933 74196 422 505 22 82 791 75175 216 353 472 510 740
 897 927 39 59 82 76019 138 448 574 (200) 640 720 824 50 52 68 77030
 76 302 420 39 66 500 29 73 620 53 722 855 932 78109 75 89 214 27
 313 (300) 84 402 646 719 20 31 820 35 80 910 79 79211 89 635 (3000)
 62 703 20 21 (300) 68 81 88 814
 80051 132 442 43 44 546 74 (300) 663 80 90 729 88 895 909 44
 76 81076 187 349 67 407 51 599 924 27 69 82001 128 245 77 334 446
 513 43 (300) 76 603 20 52 75 862 88 977 83008 116 291 486 583 620
 23 775 82 908 47 88 5146 (300) 405 28 549 (3000) 75 77 635 853 992
 85059 689 804 73 79 (500) 93 97 968 86030 137 56 208 60 311 458
 584 (15000) 85 789 852 981 87016 144 62 379 433 624 (1500) 931 33
 44 60 76 88236 315 81 458 549 655 (500) 70 731 59 817 38 53 65 93
 976 89088 108 227 66 325 411 515 84 898 924 65

90169 94 310 496 530 621 58 63 915 91078 95 100 549 732 884
 87 92186 229 84 310 47 504 (1500) 73 625 59 711 17 93211 41 (200)
 84 370 513 88 57 613 748 816 94016 144 205 370 445 517 700 91
 893 969 95045 129 32 47 49 259 424 (3000) 64 89 91 97 500 85 772
 856 832 96127 47 206 28 484 620 809 85 901 62 97201 439 671 702
 80 842 97 98054 82 248 59 99 814 31 417 520 698 99104 882 487
 590 (300) 720 89 880 987
 100059 (500) 164 260 65 447 610 719 40 850 88 101028 59 86 214
 (300) 881 538 793 (3000) 904 102021 (3000) 46 187 98 235 319 44 88
 404 80 905 82 103207 81 882 514 (1500) 857 730 928 (3000) 73 77
 104000 177 327 40 458 35 (1500) 529 50 74 732 85 105085 200 15 25
 35 343 52 96 458 75 540 62 67 605 718 81 858 82 106115 49 (300)
 375 584 668 107139 275 77 602 43 780 812 18 982 108104 29 819 30
 71 (500) 477 528 62 641 708 (300) 836 96 109006 185 305 507 59 69
 75 708 75 952
 110027 56 107 389 418 (500) 45 (5000) 61 87 615 20 47 737 (500)
 800 11 (3000) 94 930 111163 212 486 500 6 (300) 865 966 112013 16
 85 55 60 (3000) 169 257 87 384 452 78 539 727 (10000) 803 22 60 93
 923 39 113154 89 240 353 471 (300) 607 23 700 57 (500) 63 888 114
 159 64 339 (300) 92 467 115094 268 575 116008 80 (600000) 141
 203 308 63 96 419 94 575 648 68 946 117276 331 50 (300) 69 446 49
 84 692 638 79 760 827 75 965 96 118042 93 278 312 74 429 49 65 67
 701 921 34 119012 (5000) 55 97 181 229 43 47 (500) 303 (500) 53 (500)
 50 420 37 628 709 73 896
 120189 201 435 72 803 40 946 121050 78 123 68 208 19 411 508
 23 689 709 (3000) 87 345 87 (500) 92 986 122078 164 261 82 308 65
 477 83 89 514 696 754 835 (3000) 88 (300) 988 123008 10 84 56 87
 290 351 611 759 853 933 82 124047 138 251 349 (500) 482 676 702 55
 98 891 985 125398 432 43 629 99 126248 301 8 441 47 531 713 896
 127036 (3000) 160 211 20 332 954 69 128093 140 45 87 245 65 80 81
 300 22 35 429 (1500) 85 (300) 503 745 129029 249 323 25 542 49 89
 621 892 (3000) 930 99
 130004 59 (500) 69 127 84 96 256 370 410 33 88 712 810 40 92
 131003 4 157 64 205 62 336 462 80 98 646 856 935 132058 77 184
 (300) 229 407 641 61 701 42 874 921 133179 225 44 383 405 549 78
 97 717 27 834 927 134480 520 604 (500) 770 135287 306 82 456 614
 38 869 98 136038 48 448 71 216 78 353 64 425 28 83 691 93 855
 86 913 15 137020 (500) 97 201 430 99 519 91 992 136017 (500) 114
 99 247 428 601 34 865 916 139028 152 408 54 538 621 942
 140086 300 524 25 777 141064 156 218 67 453 932 142015 200
 58 75 (500) 84 92 459 595 (500) 611 58 (3000) 98 926 942 143061 (1500)
 228 (300) 46 431 52 64 655 721 33 830 93 971 144423 90 (300) 91 572
 (1500) 719 61 855 934 43 145113 (300) 287 336 400 9 18 (500) 505
 44 713 24 44 989 146074 86 163 277 339 458 562 626 760 864 80 (300)
 147106 246 336 68 87 448 96 608 96 713 95 842 970 148064 212 325
 29 600 18 804 932 54 149004 19 54 270 311 71 815
 150033 35 (500) 193 205 327 (500) 99 412 54 33 653 75 730 888 93
 916 151103 90 289 367 566 756 74 827 152018 87 (15 000) 169 72
 204 348 442 (1500) 76 607 22 746 803 4 8 19 901 (1500) 153172 307
 526 75 652 707 23 85 154024 58 559 627 931 155069 123 379 627
 709 91 816 (1500) 51 933 62 156018 23 29 54 269 77 340 (1500) 429
 525 75 (500) 698 795 929 157059 110 317 450 539 615 709 887 156543
 51 433 642 731 806 45 998 159359 419 56 82 83 696
 160023 123 317 29 505 56 605 42 (300) 84 853 78 161030 162 77 229 307
 37 49 71 433 87 64 73 96 611 750 816 36 53 85 87 162035 82 95 197
 216 43 61 372 87 423 618 766 86 87 852 90 163 43 47 66 146 215 66
 754 885 924 164046 58 80 109 93 295 162 402 88 578 693 97 812 907
 165052 312 23 46 640 (1500) 766 840 913 77 96 (3000) 166035 78 194
 317 473 573 717 22 23 (300) 609 98 999 157159 85 (500) 315 19 (3000)
 421 626 69 756 64 800 45 65 928 30 168006 54 126 207 41 419 (75000)
 26 507 15 831 921 68 169131 324 597 667 909 24 85
 170179 245 303 12 449 818 966 171054 252 473 557 709 (3000)
 38 63 821 (500) 172030 (500) 90 231 349 (3000) 79 487 516 55 71 752
 949 173078 (5000) 143 217 (1500) 32 355 83 447 527 43 71 612 45
 (5000) 704 867 98 174064 207 31 46 77 87 420 516 52 53 778 970 72
 175123 286 403 691 791 739 806 176290 328 416 17 78 702 53 61 935
 75 177219 50 383 665 785 809 24 916 81 178299 343 (500) 451 676
 813 958 179110 533 729 99 970
 180080 (500) 233 486 629 905 (300) 181048 108 590 182020 86
 234 309 71 452 69 508 183006 936 184139 (1500) 227 509 726 46 897
 185088 106 34 226 53 306 563 94 646 748 (3000) 66 98 186016 30 138
 314 31 450 503 55 633 741 868 98 187212 14 51 456 69 521 24 49 73
 91 696 945 55 188023 47 70 87 224 325 549 853 915 189408 573 611
 (1500) 79 777 78 87 901

Die wahre Geschichte des Sohns Davidsohn.

(Ein sozialistischer Roman.)
 Aus dem Englischen übersezt von W. Siebnecht.
 Neue Ausgabe.
 (7 1/2 Bogen Okt. Preis nur 30 Pfennig)
 Dieser Roman, der zum ersten Male in der Mitte der
 feineren Sphäre in der „Neuen Welt“ erschien, aber bald dem
 sozialistengeselligen Verboe verfiel, hat schon früher den lebhaften
 Born der Schwärze erregt, seine bloße Anknüpfung vor einigen
 Wochen hat die Herren abermals arg in Paroxysm gebracht, ein
 ganz besonderer Grund für die Genossen, dieses vorzügliche Agitations-
 broschürchen in recht weiten Kreisen von bis jetzt noch Subalternen
 zu verbreiten. Um eine Massenverbreitung zu ermöglichen, ist der
 Preis für das über 7 Bogen starke Buch auf den fabelhaft billigen
 Preis von nur 30 Pfennig festgesetzt worden.
 Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

3000 Abbildungen im Text.
 Über 500 Illustrationen und Kartenbeilagen.
 Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.
M E Y E R S
KONVERSATIONS-LEXIKON
 VIERTE AUFLAGE
 Das 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung
 zur Ansicht.
 256 Hefen à 50 Pfennig. — 16 Halbtanzbände à 10 Mark.
 Verlagsgesellschaft.

Lese- und Diskurs-Club

„Freiheit.“
 Vereinsabend jeden Mittwoch Abend Punkt 8 Uhr im
 Herrn Hanschke's Lokal, Ludwigstraße Nr. 3 (Zum Rosenheim).
 Den 24. d. Mts. ist folgende
Tagesordnung:
 1. Vortrag von Genosse Fritz Kunert:
 „Die Kunst des Vortrages.“
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
 Die Mitglieder werden ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich und
 pünktlich zu erscheinen.
 NB. Gäste sind willkommen, Mitglieder werden noch auf-
 genommen.

Von 6 Mark an:
Stiefeln
 und **Gamaschen.**
 Hanisch, Neumarkt 3.

Waaren auf Abzahlung!

Wild & Co., Ausstattungsgeschäft
 Albrechtsstr. 13, I Treppe
 Kataloge im Geschäft gratis.

Blumenau.

Große öffentliche
Männer- u. Frauen-Versammlung
 Sonnabend, den 27. Juni, Abends 7 1/2 Uhr
 im Saale des Herrn Kiptner in Blumenau.
 Referent Herr Reichstagsabgeordneter Theodor Schwarz
 aus Lübeck. — Entree 10 Pfg.
 Der Einberufer: C. Grosser.

Die Geschichte der Gemeinde von 1871
 von H. Wagner.
 im Verlage der Internationalen Bibliotek.
 Preis 3,00 Mk.
 Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Brot! Brot! Brot!

Meines Roggen-Kernbrot
 für 50 Pf. 3 Pfd. 10 Loth, für 80 Pf. 2 Pfd.
 langes Brot mit Kimmel und Salz zu 50, 30 und 20 Pf.
 Bei Barzahlung 10% Rabatt wie im Consumverkei.
A. B. Schierse, Reuschestraße 10.

Friedrichstraße Nr. 66,
 Ecke Louiseplatz.
schräguer vom Circus Renz.
 Der Ausverkauf des Waaren-Lagers der Gelfe'schen
 Konkurs-Masse bestehend aus: Weißwaaren, Strümpfen,
 fertige Wäsche u. c. wird fortgesetzt.
 Außerdem gelangt hieselbst ein großer Posten: große gute
 Flanelhemden à 30 Pf., gute gestricke Hosen 25 Pf.,
 einfarbige geringelte Frauenstrümpfe à Paar 30 Pf., Kinder-
 Strümpfe 15—20 Pf., gute Hosen- und Bettuchleinwand
 1 Mark, Herren-Jackets aus solchen Stoffen 6 Mk., Kinder-
 Anzüge und Kinderkleidchen 2 Mark, Frauenunterwäsche

4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 23. Juni 1891. - 7. Tag Nachmittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

67 477 650 57 757 98 997 95111 270 73 84 90 304 12 436 678 (300) 96082 124 49 57 70 97 417 518 70 668 781 98 950 97075 208 327...

Sumatra, gute, weißbrennende Decken, a Pf. 1.80 Marke bis 5.00 Markt, staubfreien Grus, Pfd. 50 Pf., a Str. 45 Markt, sowie sämtliche Rohabake, zu billigsten Preisen offen für Johannes Kubis, Eisenauplatz 1.



Sopha gut und dauerhaft gearbeitet, von 18 Markt an, polierte Bettstellen mit Matrize und Keilkopf, von 27 Mk. an. Schränke, Tische, Spiegel, Küchenschöbel, billigt nur Kirchstraße 22. Schindler, Tapezierer.

Sozialdemokratischer Bese- und Distrikts-Klub. Politischer Klub. Mittwoch, den 21. Juni, Abends 8 Uhr. Mitglieder-Berathung. Schumann Nr. 28 bei Herrn Müller. Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Distrikton. 3. Berichtbegeben. Die p. t. Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Sänger

Welche am Stiftungsfest der Vereinigung Breslauer Haus- und Comfordiener mitwirken, werden ersucht Donnerstag den 25. Juni im Vereinslokal bei Herrn Zabel, Kleine Brodhengasse 15, Abends 8 1/2 Uhr zu erscheinen. S. Berner, Vorstand des M.-G.-B. „Sängerkranz.“

Sparsame Hausfrauen!

werden ganz besonders auf S. Beyer's Haus- und Küchengeräthe-Handlung aufmerksam gemacht. Jeder Käufer erhält bei Einkäufen von mindestens 1 Mark und durch Vorlegen dieser Anzeige einen Rabatt von 10%, ganz gleich welche Waaren in meinen Geschäften gekauft werden. S. Beyer, 36 Hauptgeschäft Döschstraße 36, Filialen: Catharinenstraße 18, Schmiedebrücke 48.

Vorreiger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.

Salo Hurtig's Größtes Herren- u. Knaben-Garderoben-Magazin. empfiehlt in bekannt reellen Stoffen Herren-Anzüge h. 9,00 Mark an Herren-Saletots = 10,00 Stoff-Hosen = 3,00 Bräutigams-Anzüge von Tuch und Wollstoff = 23,00 Herren-Jaquets = 5,50 Herren-Anzüge = 4,00 Knaben-Anzüge = 2,50 Vorzicht! Kaufet nur bei der altbewährten und für reell bekannten Firma

Einladung zum Stiftungsfest der Vereinigung Deutscher Stellmacher Filiale Breslau Sonnabend, 27. Juni, im Café-Restaurant Carlstr. 37. Freunde und Gönner willkommen. - Anfang 7 1/2 Uhr. NB. Der Kassenabend für Sonnabend fällt aus. Der Vorstand.

Achtung! Für Schuhmacher! Hierdurch erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich unter meiner persönlichen Leitung mein 3. Leder-Geschäft, Sadowastraße 25, vis-a-vis dem früher Panischen Geschäft ununterbrochen weiterführe. Ich empfehle mein großes Lager von Prima-Fohlen u. Oberleder. Eigene Schäfte-Fabrikation, sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu billigsten Preisen. Robert Pawlik, Lederhandlung, Breslau 1. Geschäft Sternstraße 58, (Ecke Kirchstraße), 1. Etage. 2. " Sadowastraße 25.

Salo Hurtig Breslau Kupferschmiedstraße 50/51, part. 1. und 2. Etage. Vorreiger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.

mit kleiner Teppiche zurückgegebte Muster werden - auch einzeln - unter Fabrikpreis verkauft. Steppdecken eigener Fabrikation, sehr billig. Portiären, Tischdecken, Geleantheitskärte. Teppichfabrik-Niederlage Nicolaistraße 69, Ecke Büttnerstraße.

W. Gleditsch Ring, Riemezeile 16 und 17, I. Et. empfiehlt sich den geehrten Kollegen zur Anfertigung von Schäften und jeder Stepperei. Gute Arbeit and billigste Preise.